

moneta

Zeitung für
Geld und Geist
#3-2017



VERNETZT

Auf dem ganzen Globus verteilt finden sich immer mehr sozial und ökologisch orientierte Banken. Die Alternative Bank Schweiz ist Gründungsmitglied eines internationalen und unabhängigen Netzwerks, das diese wertorientierten Finanzinstitute zusammenbringt und stärkt: die Global Alliance for Banking on Values. Wir stellen Ziele, Mitglieder und Projekte dieses Netzwerks vor.



THEMA: VERNETZT

- 6 Ein Netzwerk für den globalen Wandel
- 8 Stimmen der Mitglieder
- 12 Vielfältige Wirkung
- 17 Messbar anders
- 18 Geld braucht Gemeinschaft
- 19 Lernen, was Social Banking ausmacht

DIE SEITEN DER ABS

- 22 Alles rund um die aktuellen Themen der Alternativen Bank Schweiz

PERSÖNLICH

- 28 «Good Banking» unter Trump

MITGLIEDER DER GLOBAL ALLIANCE FOR BANKING ON VALUES (GABV)

- | | |
|---|---|
| 01 Affinity Credit Union
Kanada | 06 Banco Ademi
Dominikanische Republik |
| 02 Alternative Bank Schweiz
Schweiz | 07 Banco FIE
Bolivien → S. 9 |
| 03 Amalgamated Bank
USA | 08 Banco Sol
Bolivien |
| 04 Assiniboine Credit Union
Kanada | 09 Banco Solidario
Ecuador → S. 13 |
| 05 Banca Etica
Italien | 10 Bank Australia
Australien → S. 8, 12 |
| | 11 Bank of Palestine
Palästina → S. 11 |
| | 12 Beneficial State Bank
USA |



- | | | | | | | | |
|----|---|----|--|----|--|----|--|
| 13 | BRAC Bank
Bangladesch | 19 | Crédit Coopératif
Frankreich | 29 | Missoula Federal Credit Union
USA | 38 | Triodos Bank
Holland → S. 15 |
| 14 | Caisse d'économie solidaire Desjardins
Kanada | 20 | Cultura Bank
Norwegen | 30 | New Resource Bank
USA → S. 28 | 39 | Vancity
Kanada → S. 9 |
| 15 | Caja Arequipa
Peru | 21 | Ecology Building Society
Grossbritannien → S. 10 | 31 | NMB Bank
Nepal → S. 15 | 40 | Verity Credit Union
USA |
| 16 | Centenary Bank
Uganda → S. 13 | 22 | Ekobanken
Schweden | 32 | SAC Apoyo Integral
El Salvador → S. 15 | 41 | Vermont State Employees Credit Union
USA |
| 17 | City First Bank of DC
USA | 23 | First Green Bank
USA → S. 14 | 33 | Southern Bancorp
USA | 42 | Vision Banco
Paraguay |
| 18 | Cooperativa Abaco
Peru | 24 | Freie Gemeinschaftsbank
Schweiz | 34 | Sunrise Banks
USA | 43 | Xac Bank
Mongolei → S. 10 |
| | | 25 | GLS Bank
Deutschland | 35 | Teachers Mutual Bank
Australien | | |
| | | 26 | LAPO Microfinance Bank
Nigeria → S. 14 | | | | |
| | | 27 | Magnet Hungarian Community Bank
Ungarn | | | | |
| | | 28 | Merkur Cooperative Bank
Dänemark | | | | |

WIRKUNGSFELD WELT



Die ABS soll eine «Solidargemeinschaft» zwischen Kapitalgebenden und Kapitalnehmenden bilden. So steht es in den Statuten. Seit der Gründung der Bank hat sich nichts daran geändert. Aber um uns herum, da hat sich vieles verändert. Wir sind heute mit komplett anderen Marktbedingungen konfrontiert als in unseren Gründerjahren. Eine Konsequenz davon ist, dass wir über

die Grenzen der Schweiz hinaus denken und handeln müssen. Die vorliegende moneta liegt mir darum ganz besonders am Herzen. Sie zeigt mit Wort und Bild: Wir sind Teil einer weltweiten Bewegung für «Social Banking». Es gibt über den ganzen Globus verteilt eine Vielzahl von wertebasierten Finanzinstituten. Je nach Land, in dem sie agieren, kämpfen sie mit unterschiedlichen Herausforderungen. Das zeigen die Interviews, die die moneta-Redaktion mit verschiedenen CEOs geführt hat, eindrücklich. Aber allen ist gemeinsam: Sie wollen mit ihrem Tun einen positiven sozialen und/oder ökologischen Beitrag leisten. Ich bin auch ein bisschen stolz, denn die ABS war massgeblich beteiligt an der Gründung wichtiger Netzwerke wie dem Institute for Social Banking oder der Global Alliance for Banking on Values. Heute sind daraus tragfähige Partnerschaften entstanden, auf die wir in Zukunft vermehrt setzen wollen. Wir entwickeln dafür zurzeit eine Teilstrategie «Internationale Kooperationen». Es geht darum, mit unseren Partnern nachhaltige Projekte dort zu ermöglichen, wo sie die grösste Wirkung entfalten, weltweit.

Kommen Sie mit uns auf die Reise.

Ihr Martin Rohner

Vorsitzender der Geschäftsleitung

moneta Zeitung für Geld und Geist #3-2017

moneta erscheint vierteljährlich in deutscher und französischer Sprache und geht kostenlos an Kundinnen und Kunden der Alternativen Bank Schweiz AG (ABS). Die Wiedergabe von Texten und eigenen Illustrationen ist nur unter Quellenangabe und mit schriftlicher Zustimmung der Redaktion erlaubt **Herausgeberin** Alternative Bank Schweiz AG **Redaktionsleitung** Katharina Wehrli (kw) **Redaktion** Bärbel Bohr (bb), Sarah Eggo (se), Muriel Raemy (mr), Dominique A. Zimmermann (dz) **Übersetzung** Nicole Wulf **Inserate** Bruno Bisang **Layout, Illustrationen** Clerici Partner Design, Zürich **Titelbild** Clerici Partner Design, Zürich **Druck** Ropress Genossenschaft, Zürich **Papier** Cyclus Print, 100 Prozent Recycling **Adresse** Alternative Bank Schweiz AG, moneta, Amthausquai 21, Postfach, 4601 Olten, Telefon 062 206 16 16, moneta@abs.ch **Abonnemente** Jahresabonnement Fr. 20.-, Förderabonnement Fr. 50.- **Auflage dieser Ausgabe** 23 700 Ex. **Beilagen** Werbung und Beilagen, die nicht von der ABS stammen, sind bezahlte Inserate – diese Einnahmen helfen uns, die Produktionskosten des Magazins zu decken.

Wenn Sie als Bankkundin/-kunde umziehen, melden Sie uns Ihre neue Adresse bitte schriftlich oder via E-Banking-System.

Nachhaltigkeit spielerisch erleben

Antikapitalistisches Monopoly

Während eines «Hackcamps» im Rahmen des ZEMOS98-Festivals in Sevilla hat eine Gruppe von Aktivisten, die sich leidenschaftlich für das Konzept des Gemeinguts einsetzen, das Spiel Commons-poly als Gegenstück zu Monopoly entwickelt. Entstanden ist ein Brettspiel mit freier Lizenz, bei dem es um gegenseitige Unterstützung geht und der Wettbewerb verboten ist. Statt ein Vermögen mit Immobiliengeschäften anzuhäufen und zulasten der Mitspieler ein Monopol aufzubauen, müssen die Spielerinnen und Spieler zusammenarbeiten, wenn sie gewinnen möchten. Nur ein kollektiver Sieg ist möglich. Um dies zu erreichen, müssen die Teilnehmenden eine Strategie erarbeiten, um Arbeitslosigkeit, Finanzkrisen oder den Klimawandel zu überwinden. Das im Rahmen von ZEMOS98 entwickelte Commons-poly besinnt sich auf die ursprüngliche Idee des 1904 von der US-amerikanischen Sozialistin Elizabeth Magie Phillips entwickelten Spiels zurück. (mr)



Die englische Version von Commons-poly kann hier heruntergeladen werden: <http://commons-poly.cc>

Autarke Städte bauen

Bei Block'hood, einem von Jose Sanchez, Architekturprofessor an der University of Southern California, erfundenen Videospiel, geht es darum, eine vollständig autarke vertikale Stadt zu bauen. Solaranlagen, Windräder, Bauernhöfe, Gemüse- und Getreidefelder, Wohnungen und Fabriken – damit das Ökosystem funktioniert, müssen alle diese Elemente aufeinander abgestimmt sein. Die Spielerin beziehungsweise der Spieler muss verstehen, wie der «Input» (verbrauchte Ressourcen) und der «Output» (produzierte Ressourcen) so im Gleichgewicht gehalten werden, dass immer reichlich Ressourcen vorhanden sind. Das Spiel wurde mit dem Games for Change Award ausgezeichnet, einem Preis für Videospiele, die den gesellschaftlichen Wandel fördern. (mr)

Block'hood ist auf der Plattform Steam erhältlich.

Plastik,ade!



Foto: zvg

Immer mehr Leute wollen Lebensmittel und andere Produkte ohne umweltschädigende Plastikverpackungen kaufen. Zu diesem Schluss kommt eine aktuelle Befragung von 2000 britischen Konsumentinnen und Konsumenten durch die neu gegründete NGO A Plastic Planet: 91 Prozent der Befragten würden es befürworten, wenn alle Supermärkte eine Abteilung mit unverpackten Waren einrichteten. Nicht nur in Grossbritannien, auch hierzulande sind wir weit von einem solchen Ziel entfernt: Die Schweizer Grossverteiler bewegen sich nur langsam oder gar nicht (siehe «kürzlich beobachtet» auf dieser Seite). Eine beträchtliche Dynamik entfalten aber die kleineren Anbieter: 2017 haben allein in der Deutschschweiz zehn neue Läden eröffnet, die verpackungsfreie Waren verkaufen, und zwar in Aarau, Baden, Basel (2), Bern, Bülach, Luzern, Winterthur und Zürich (2). Zusammen mit den Pionieren, die schon seit ein paar Jahren aktiv sind (zum Beispiel Chez Mamie in Sion), sind es jetzt über die ganze Schweiz verteilt einige Anbieter für unverpackte Produkte. Höchste Zeit also, sich von Plastikverpackungen zu verabschieden und diese Läden zu entdecken! (kw)

www.aplasticplanet.com, www.nachhaltigleben.ch

Frauen für Frauen auf der Flucht

Die kleine feine NGO SAO Association hilft geflüchteten Frauen, die in Griechenland gestrandet sind. SAO ist in Zürich domiziliert und setzt auf die Unterstützung von Frauen für Frauen. Neben anderen Nothilfemassnahmen finanzierte und betrieb SAO auf Lesbos ein öffentliches Warenhaus für die Sammlung und Verteilung von Hilfsgütern, das 2017 in die Selbstständigkeit entlassen wurde. Mit dem Aufbau und Betriebsstart von je einem Empowerment-Zentrum auf Lesbos und in Athen beginnt jetzt eine neue Phase: Die Zentren bieten Schutz und Erholung, aber auch Kinderbetreuung, Gesundheits- und Rechtsberatung sowie Ausbildungsmöglichkeiten. So unterstützt SAO geflüchtete Frauen dabei, ihr Schicksal wieder ein Stück weit in die eigenen Hände zu nehmen. (kw)

www.sao.ngo

Zweiter Swiss Fintech Day

Bundesrat Johann Schneider-Ammann besuchte den zweiten Swiss Fintech Day im Startup Space Schlieren, um sich zeigen zu lassen, was die jungen Fintech-Unternehmen in der Schweiz auf dem Kasten haben – aber auch, um zu hören, was sie von der Politik erwarten. Grundsätzlich seien die Rahmenbedingungen für Start-ups in der Schweiz gut. Auch die Finma mache das Beste aus dem rechtlichen Rahmen, so der Tenor der vertretenen Start-ups. Die grösste Gefahr sehen sie in den etablierten Banken, welche die Regulierung nutzen, um sich als Platzhirsche behaupten zu können. Einfachere Steuermodelle, gerade auch für die Beteiligung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, stehen ebenfalls auf der Wunschliste.

Auch Schneider-Ammann kam nicht ohne Wünsche. Es sei klar, dass die Digitalisierung das treibende Thema der kommenden Jahre sei, führte er aus. Er mahnte, dass sie die soziale Stabilität stärken und auch nachhaltig sein müsse. Damit traf er einen wunden Punkt des Events: Nachhaltigkeit und Ökologie spielen bei vielen Fintech-Unternehmen, wenn überhaupt, eine Nebenrolle. (bb)

Kürzlich beobachtet



Foto: Dominique Zimmermann

Beim Spaziergang dem Basler Rheinufer entlang fielen mir letzthin unzählige Ice-Tea-Verpackungen auf, die Abfallkübel überquollen hoffnungslos. Es fragt sich, ob bei solchen Gratisverteilaktionen nicht das Verursacherprinzip angewendet werden müsste. Zwar heisst es beim Hersteller, der Ice Tea sei UTZ-zertifiziert, ein Programm und Label für nachhaltigen Anbau von Kaffee, Kakao und Tee. Und: «Sie können sich darauf verlassen, dass dies besser für die Bauern, Arbeiter sowie deren Familie und Umwelt ist.» So weit, so gut. Aber das Beispiel zeigt: Der ganze Konsumkreislauf muss überdacht werden. Wenn sich der Abfall am Ende sinnlos türmt, ist der Umwelt bestimmt nicht geholfen. Bei Massenveranstaltungen wäre eine verpackungsarme Getränkeausgabe gefragt oder ein Gang zu den vielen Brunnen, die am Rheinufer ganz leicht zu finden sind. (dz)

Ein Netzwerk für den

globalen Wandel

Die Global Alliance for Banking on Values ist ein unabhängiges Netzwerk von Banken, das soziale, ökologische und kulturelle Projekte fördert. Seit ihrer Gründung 2009 ist die Allianz rasch gewachsen, inzwischen gehören 43 Banken aus allen Kontinenten dazu. Gemeinsam setzen sie sich für eine Erneuerung des Finanzsystems ein.

Text: Bärbel Bohr

Das Finanzsystem soll stabil werden und den Menschen dienen. Dies ist das oberste Ziel der Global Alliance for Banking on Values (GABV). 2013 veröffentlichte sie anlässlich ihres bisher grössten Auftritts die «Berliner Erklärung», in der sie die Eckpfeiler dieser Transformation formuliert:

1. Transparenz Die GABV empfiehlt, dass sich alle Banken verpflichten, vollständige Transparenz über ihre Geschäftsmodelle sowie die Verwendung der ihnen anvertrauten Gelder zu gewähren. Kundinnen und Kunden, so die GABV, hätten ein Recht, zu wissen, was mit ihrem Geld gemacht werde.

2. Nachhaltigkeit Banken spielen eine entscheidende Rolle bei der Transformation hin zu einer nachhaltigen Wirtschaft. Soziale und ökologische Kriterien sollen fester Bestandteil ihrer Finanzangebote sein. Banken stehen in der Pflicht, für die Folgen ihrer Aktivitäten die volle Verantwortung zu übernehmen. Ein Finanzsystem sei kein Selbstzweck, sondern diene der Realwirtschaft, heisst es in der Erklärung.

3. Vielfalt Das Finanzsystem darf nicht von einigen mächtigen Finanzinstituten dominiert werden. Politik und Regulierung müssten ein vielfältiges Bankensystem gezielt fördern. Das Sorge nicht nur für Stabilität, sondern auch für eine sichere kulturelle Verankerung der Banken.

Widerstand in der Krise

Der «Berliner Erklärung» merkt man die zeitliche Nähe zur globalen Finanzkrise an. Ohne diese wäre die Allianz womöglich gar nicht entstanden. 2009 haben elf

Banken – darunter die ABS – die GABV gegründet, um als «Change-Maker» des Finanzsystems agieren zu können. Zwar sei die Gründung bereits vor Ausbruch der Krise geplant, durch deren Ausbruch aber stark beschleunigt worden, erzählt Peter Blom, CEO der Triodos Bank und Mitgründer des Netzwerks. Um Mitglied zu werden, müssen genau die Aufnahmekriterien erfüllt sein, die 2013 die Basis der «Berliner Erklärung» bildeten. Ausserdem müssen Mitgliedsbanken unabhängig tätig sein, sich auf das Privatkundengeschäft fokussieren und eine Bilanzsumme von mindestens 50 Millionen Dollar aufweisen. Die GABV will für die menschliche Seite des Bankensystems stehen (siehe S. 8 bis 11 für Porträts einzelner Mitgliedsbanken). Assoziiert sind inzwischen auch sieben Partner, wie Forschungs- und Beratungsinstitute aus dem Umwelt- und Wirtschaftsbereich, Weiterbildungseinrichtungen oder Mikrofinanzorganisationen ohne Banklizenz.

Die Strategie ist aufgegangen: Das hohe Mitgliederwachstum der letzten Jahre gehört für Jasmin Panjeta, Marketing- und Kommunikationskoordinator bei der GABV, zu den grössten Erfolgen des Netzwerks. Eine grosse Errungenschaft sei auch der Launch des nachhaltigen Dachfonds SFRE, ergänzt Panjeta. SFRE steht für Sustainable Finance – Real Economics und wird wie das englische Wort «sapphire» (für Saphir) ausgesprochen. Mitgliedsbanken, aber auch institutionelle Anleger und Family-Offices investieren in den global agierenden Fonds. Stolz ist Panjeta auch auf die «banking on values»-Kampagne in den sozialen Medien; denn erklärtes Strategieziel der GABV ist es, bis 2020 das wertorientierte Banking einer breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen.

Weiterbildung und Forschung für die Mitglieder

Die GABV soll nämlich weit mehr sein als eine Allianz von Führungskräften, die sich einmal im Jahr an einem exotischen Ort treffen und sich gegenseitig auf die Schulter klopfen. Die kleine Organisation mit Sitz in Amsterdam ist umtriebiger und will ihre Ziele operationalisieren. Um die Weiterbildung der Mitarbeiten-

Die GABV in Zahlen

Aktuell besteht die GABV aus 43 Finanzinstituten und 7 strategischen Partnern. Zusammen haben sie 41 Millionen Kundinnen und Kunden, 48 000 Mitarbeitende und verwalten ein Vermögen von 127 Milliarden Dollar.

den aller Mitgliedsbanken zu fördern, beteiligt sich die GABV beispielsweise an der jährlichen Summer School des Institute for Social Banking (ISB). Eine ISB-Mitgliedsbank übernimmt jeweils die Austragung (siehe Artikel S.19). Die GABV bietet auch spezielle Trainings für Führungskräfte an. Wer Gleichheit, Gerechtigkeit und Glaubwürdigkeit erwartet, muss diese Werte auch firmenintern vorleben. Ausserdem hat die Allianz für ihre Mitgliedsbanken eine Scorecard entwickelt, mit der jede Bank messen kann, wie erfolgreich sie in der Verfolgung ihrer ökologischen und sozialen Ziele ist (siehe Artikel S.17). Die Scorecard ist ein zentrales Element, die Umsetzung der eigenen Strategie voranzutreiben. Von diesen messbaren Zielen profitieren auch die Kundinnen und Kunden der Mitgliedsbanken: Sie können sich auf ein stabiles, etabliertes und vergleichbares Regelwerk verlassen.

Die GABV gibt zudem regelmässig Studien zur Nachhaltigkeit im Finanzsektor heraus. Highlight ist eine Studie, die aufzeigt, dass nachhaltig orientierte Banken die Realwirtschaft besser als die systemrelevanten Kreditinstitute unterstützen – und das bei stabilen Gewinnen (siehe Artikel S.18). Wenn es um Profite geht, hält sich die Allianz im Zweifelsfall an den Leitspruch Thomas Jorbergs, dem CEO der deutschen GLS Bank, ebenfalls Gründungsmitglied der GABV: «In unserem Handeln steht Sinn stets vor Gewinn.»

Gemeinsames Agieren notwendiger denn je

Die abrupten gesellschaftspolitischen Änderungen der letzten Jahre beunruhigen viele Menschen. Spätestens mit der Wahl Donald Trumps hat die GABV erneut die gemeinsamen Kräfte mobilisiert und strategische Geschlossenheit gezeigt. Mit dem «Kathmandu Pledge» vom April 2017 erneuert sie ihren Willen, sich für nachhaltiges Banking einzusetzen. Sie bleibt den Werten aus der «Berliner Erklärung» treu und bestärkt gleichzeitig ihre Absicht zur internationalen Kooperation, die auf lokale und regionale Besonderheiten Rücksicht nimmt. Das ist eine klare Absage an eine einseitig verstandene Globalisierung, die nur ganz wenigen nützt. «Unsere Arbeit ist nicht getan. Wir werden weiterhin dafür arbeiten, dass immer mehr Finanzinstitute sich auf die «triple bottom line» verpflichten. Nur so können Kunden und Konsumentinnen gute Finanzentscheidungen treffen. Wir müssen mehr tun und mehr Menschen erreichen», fasst Marcos Eguiguren, Geschäftsführer der GABV, die Haltung zusammen.

Nach der Ankündigung der USA, aus dem Pariser Klimaabkommen auszusteigen, hat die GABV ebenfalls Stellung bezogen und ihre Mitglieder darin bestärkt, die Umsetzung des Abkommens weiterhin zu unterstützen. Die Verpflichtung, die nachhaltigen Entwicklungsziele der Uno umzusetzen, gehört gleichermassen zum strategischen Regelwerk des Netzwerks. Ein weiterer Schwerpunkt ist die finanz- und bankpolitische Entwicklung. Die steht gerade im reichen Europa auf wackligen Füßen. Als klassische Kreditbanken im Dienste der Realwirtschaft sind vor allem die europäischen Mitglieds-

banken stark von der weltweiten Niedrigzinspolitik betroffen. Einlagen, die sie nicht als Kredite vergeben können, werden bei ihren jeweiligen Nationalbanken parkiert, wo sie teilweise Negativzinsen zahlen müssen. Eguiguren äussert sich in einem aktuellen Blogbeitrag sehr vorsichtig, aber für ihn scheint sich abzuzeichnen, dass die erwartete Politik des neuen Teams im Weissen Haus zu einer allmählichen Normalisierung der Zinssätze in der Eurozone beitragen sollte. Die Arbeitsmarktdaten stützen Eguigurens Hypothese: Die Arbeitslosigkeit in den USA ist niedrig, die Wirtschaft läuft – die Fed hat kaum noch Gründe, die Zinsen am unteren Limit zu belassen. Auch in Europa mehren sich die Zeichen, dass die Zinsen wieder leicht steigen könnten. Strukturelle Schwächen werden das europäische Banksystem weiterhin belasten. Die letzten Bankrettungen in Spanien und Italien zeigen, dass das Finanzsystem weiterhin sehr instabil ist und die Gesamtwirtschaft wieder gefährden kann. Trumps geplante Deregulierungspolitik könnte auch nach Europa überschwappen und für neue Risiken sorgen. Eguiguren bleibt Optimist: «Sie werden sehen, wie die Wahl eines Präsidenten auf der anderen Seite des Atlantiks dazu beitragen kann, dass wir unsere anstehenden Aufgaben hier vor Ort schneller erledigen.»

Inserat

Social Banking - weltweit

Unsere Vision: Eine globale soziale Bank


 1bank4all
(one)bank(for)all

**Für uns ist eine Bankkarte
im Portemonnaie nicht
mehr wegzudenken**

—

**2'000'000'000 Menschen
können sie sich noch nicht
einmal vorstellen.**

Wir wollen dies ändern. Weitere Informationen findest Du
im Marktplatz auf Seite 27 dieser Ausgabe und auf
www.1bank4all.net.

Stimmen der Mitglieder

43 Banken aus allen Kontinenten gehören aktuell der Global Alliance for Banking on Values an. Ihre Ziele, Schwerpunkte, Erfolge und Herausforderungen unterscheiden sich stark, je nach Land, in dem sie tätig sind. Sechs GABV-Mitglieder geben Auskunft über ihre aktuelle Situation.

Interviews: Katharina Wehrli
Übersetzung aus dem Englischen: Nicole Wulf

Die moneta-Redaktion führte schriftliche Kurzinterviews mit sechs CEOs von Mitgliedsbanken und stellte ihnen folgende drei Fragen:

1. Was sind die derzeit grössten Herausforderungen für Ihr Finanzinstitut in Bezug auf die aktuelle wirtschaftliche und politische Situation in Ihrem Land?
2. Wie entwickelt sich Ihr Institut? Sind die gesellschaftlichen und ökonomischen Voraussetzungen gegeben, dass es wachsen kann?
3. Was ist Ihre persönliche Motivation, sich als CEO für ein wertorientiertes Finanzinstitut zu engagieren?

Australien

Bank Australia

Damien Walsh, CEO



1. Wie in vielen anderen Industrienationen nimmt auch in Australien die Ungleichheit zu – die Schere zwischen den Ärmsten und den Reichsten unserer Gesellschaft geht immer weiter auf. Das hat grosse Auswirkungen auf Fragen bezüglich der Erschwinglichkeit von Wohnraum, der Jugendarbeitslosigkeit und -unterbeschäftigung sowie des sozialen Zusammenhalts.

Der Einbruch von traditionellen Branchen und neue Beschäftigungstrends, die dazu führen, dass immer grössere Teile der erwerbstätigen Bevölkerung freischaffend oder unter befristeten Kurzzeitverträgen arbeiten, stellen die

Banken vor Herausforderungen. Wir müssen das Gleichgewicht finden zwischen unserem Grundsatz der verantwortungsvollen Kreditgewährung und dem Bestreben, Menschen dabei zu unterstützen, ihre Ziele zu erreichen, sei es beim Erwerb von Wohneigentum oder der Gründung eines Unternehmens.

Politisch erleben wir eine zunehmende Polarisierung bei Themen wie der Einwanderung, der Flüchtlings- und Asylpolitik sowie der Klimapolitik. Hier haben sich die Debatten erhitzt, sodass es noch schwieriger geworden ist, einen progressiven positiven Wandel herbeizuführen.

2. Die Bank Australia ist in den letzten zwei Jahren sehr stark gewachsen. Die gesellschaftliche Rolle der Banken war in Australien in jüngster Zeit ein viel diskutiertes Thema, und die Kultur und das Verhalten der grössten Banken des Landes standen dabei besonders im Fokus. Wir stellen fest, dass sich viele Menschen eine Bank wünschen, die ihren persönlichen Werten entspricht und die in Bereichen tätig wird, die ihnen wichtig sind. Bei den Konsumentinnen und Konsumenten, insbesondere den jüngeren,

steigt die Erwartung, dass Unternehmen höhere Ziele haben sollten, als nur Gewinne zu erzielen. Diese Menschen fühlen sich von unserer Bank angezogen.

3. Ein Unternehmen führen zu dürfen, das Positives bewirkt, und am Wandel der Gesellschaft mitzuarbeiten, ist ein Privileg. Es motiviert mich, dass wir die Möglichkeit haben, die Einstellung der Menschen zu Banken zu verändern. Ich möchte die Menschen dazu bewegen, sich über den Zusammenhang Gedanken zu machen, der zwischen der Wahl ihrer Bank und der Art und Weise, wie ihr Geld die Welt beeinflusst, besteht.

Gründung 1957 als Kreditgenossenschaft; 2011 Umwandlung zur Bank
Hauptsitz Melbourne, Australien
Schwerpunkte Umfassende Finanzdienstleistungen für Privatkunden und öffentliche Hand; Hypotheken; starke Kundenorientierung inkl. Mitspracherechte; erste Bank Australiens, die zu 100 Prozent ihren Kundinnen und Kunden gehört
Kundinnen und Kunden 125000
Mitarbeitende 304
Bilanzsumme USD 2,61 Mrd.
<https://bankaust.com.au>

Vancity

Tamara Vrooman, Präsidentin und CEO



1. Als genossenschaftliches Finanzinstitut sieht sich Vancity der Aufgabe verpflichtet, das Wohlergehen seiner Mitglieder zu fördern und tragfähige Gemeinschaften aufzubauen.

Eine der grössten Herausforderungen auf dem Weg, dieses Ziel zu erreichen, ist die Einkommensungleichheit zwischen den Generationen. Vancity hat seinen Sitz im Grossraum Vancouver an der kanadischen Westküste, einer Gegend mit hoher Lebensqualität, die in- und ausländische Investoren anzieht. Das hat dazu geführt, dass die Lebenshaltungs- und Wohnkosten nur noch für eine Elite erschwinglich sind. Die altersmässige, kulturelle und sozioökonomische Diversität der Einwohner nimmt ab, die Gemeinschaften werden weniger lebendig und stark. Es ist schwierig, talentierte Mitarbeitende zu finden, gerade

weil die Gegend eine relativ geringe Bevölkerung hat. Die Nähe zu den Vereinigten Staaten ist ebenfalls eine Herausforderung. Da die USA unser wichtigster Handelspartner sind, kann die gegenwärtige Instabilität und die innere Spaltung des Landes einen grossen Einfluss auf uns haben. Kanada hat einen starken Zustrom von Flüchtlingen und Einwanderern aus aller Welt, und wir müssen daran arbeiten, ein Gleichgewicht zwischen dem Erhalt unserer eigenen Identität, der Beseitigung von Ungleichheit und der Schaffung von Chancengerechtigkeit zu finden.

2. Wie alle GABV-Mitglieder und als Kreditgenossenschaft, die im Besitz ihrer Mitglieder ist, streben wir kein Wachstum um des Wachstums willen an: Wir bemühen uns um ein Wachstum, das den Bedürfnissen unserer Mitglieder entspricht. Diese Bedürfnisse nehmen zu, denn unsere Mitglieder stehen vor Herausforderungen wie unerschwinglichem Wohnraum, Unterbeschäftigung, hohen Lebenshaltungs- und Unternehmensgründungskosten sowie der wachsenden digitalen Kluft. Wertebasierte Finanzinstitute wie Vancity, die sicherstellen, dass das Kapital dort eingesetzt wird, wo am meisten Gutes damit getan wird, sind notwendiger und gefragter denn je. Leider fliesst Kapital nicht von selbst dorthin, wo es eine positive Wir-

kung haben kann. Ohne Intervention kumuliert es sich bei jenen, die bereits viel davon haben, wodurch die Ungleichheit steigt.

3. Ich stamme aus einer Arbeiterfamilie und aus einem Umfeld, in dem viele der Dinge, die wir als selbstverständlich betrachten – Nahrung, Wohnung, Kleidung, Schulbildung –, hart erkämpft werden mussten. Ich habe selbst erlebt, was eine unterstützende Gemeinschaft, die niemanden ausschliesst, leisten kann, wenn zusammengearbeitet wird. Ich habe auch gesehen, was passiert, wenn die Gesellschaft nicht für das Gemeinwohl, sondern für das Wohl einiger weniger arbeitet – wer nicht zu den Nutzniessern gehört, wird seinem Schicksal überlassen und zahlt die Rechnung. Aus diesem Grund habe ich es mir zur Aufgabe gemacht, herauszufinden, wie sichergestellt werden kann, dass Geld, Finanzkraft und Kapital dahin fließen, wo sie am meisten bewirken und am meisten Menschen zugutekommen.

Gründung 1946

Hauptsitz Vancouver, Kanada

Schwerpunkte Kreditgenossenschaft; umfassende Finanzdienstleistungen für Mitglieder; Förderung der lokalen Wirtschaft; Entwicklung von sozial, ökologisch und ökonomisch nachhaltigen Gemeinschaften

Mitglieder 509 000

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter 2600

Bilanzsumme USD 14,3 Mrd.

www.vancity.com

Banco FIE

Andrés Urquidi, CEO



1. Die grössten Herausforderungen sind zweifellos das schwierige regulatorische Umfeld mit einer vorgeschriebenen Kreditquote für bestimmte Sektoren, mit Obergrenzen für Kreditzinssätze und Untergrenzen für Sparzinssätze – und der daraus entstehende Druck auf die Zinsmargen der Banken.

Sie haben Anpassungen unseres Geschäftsmodells erfordert. Daraus ergibt sich die zusätzliche Herausforderung, unsere administrativen Abläufe effizienter zu gestalten und unsere Erträge zu diversifizieren – durch verschiedene Projekte und den intensiven Einsatz von Technologien. Dies stellt grosse Anforderungen an das Change-Management. Gleichzeitig muss darauf geachtet werden, dass der Wandel im Einklang mit den Unternehmenszielen der Bank erfolgt.

2. Die Banco FIE ist in den letzten Jahren stark gewachsen. Die Bilanzsumme ist seit Ende 2012 um 75 Prozent gestiegen, das Gesamtportfolio um 78 Prozent, die Einlagen um 86 Prozent und das Eigenkapital um 71 Prozent. Das Produkt- und Dienstleistungsangebot der Bank wurde massiv erweitert, ebenso das Filialnetz und die Kanäle, über welche

die Kundinnen und Kunden mit der Bank interagieren können, und zwar mit dem Ziel, Finanzdienstleistungen auch in ländlichen Gegenden und breiteren Bevölkerungsschichten zugänglich machen. In Einklang mit der Strategie, umfassende Bankdienstleistungen anzubieten, hat die Bank auch neue Marktsegmente erschlossen.

Die bolivianische Wirtschaft hat in den letzten Jahren ein starkes Wachstum erlebt. Dank dieser Tatsache war das Umfeld für die von der Banco FIE geförderten wirtschaftlichen Aktivitäten vorteilhaft. Eine stärkere Regulierung sowie ein Abkühlen der Konjunktur durch den Nachfrage- und Preisrückgang bei den Rohstoffen, die für die bolivianische Wirtschaft eine zentrale Rolle spielen, werden sich in den kommenden Jahren zweifellos nachteilig auswirken. Dies bedeutet aber noch nicht, dass die Bedingungen schlecht sein werden, denn

der bolivianischen Wirtschaft wird weiterhin ein im regionalen Vergleich überdurchschnittlich starkes Wachstum prognostiziert.

3. Ich arbeite seit 17 Jahren für die Banco FIE. In dieser Zeit hat es mich immer wieder begeistert, zu sehen, dass sich hinter den Zahlen eine Wirkung verbirgt, dass sich die Finanzdienstleistungen, die wir erbringen, in

Wachstum, Entwicklung und einer besseren Lebensqualität unserer Kundschaft niederschlagen. Es ist eine sehr schöne Aufgabe, für eine Bank zu arbeiten, deren Geschäftsmodell nicht nur auf wirtschaftlichem Erfolg, sondern auch auf sozialen und ökologischen Aspekten beruht und die eine Wirkung auf die Realwirtschaft hat, indem sie Unternehmen verschiedener Grösse und aus unterschiedlichen Regionen und Sektoren unterstützt.

Gründung 1985 als Non-Profit-Organisation; 2010 Umwandlung zur Bank

Hauptsitz La Paz, Bolivien

Schwerpunkte Mikrofinanzierungen vor allem im Agrarsektor; finanzielle Integration der ländlichen Bevölkerung; umfassendes Filialnetz; Hypotheken; Sparangebote

Kundinnen und Kunden über 1 Million

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter 3550

Bilanzsumme USD 1,49 Mrd.

www.bancofie.com.bo

Mongolei

Xac Bank

Bold Magvan, CEO



1. Der instabile Bergbausektor, der häufigen Preisschocks bei Rohstoffen ausgesetzt ist, die unbeständige und marktverzerrende Politik der Behörden unserer noch äusserst jungen Demokratie und die zunehmende Ausbreitung der Wüste sind die bedeutendsten Herausforderungen, die von äusseren Faktoren ausgehen. Zwischen 2012 und 2016 verlangsamte sich das Wirtschaftswachstum aufgrund noch nie da gewesener Einbrüche von 12,3 Prozent auf 1,0 Prozent. Trotz des schwierigen Umfelds hat die Xac Bank ihre Bilanzsumme auf eine Milliarde US-Dollar erhöht, und die Eigenkapital-

rendite ist seit 2012 auf einem Niveau von durchschnittlich 16 Prozent stabil.

Die grösste Herausforderung für die Xac Bank besteht folglich darin, ihren Marktanteil zu erhöhen, indem sie ihre Stärken nutzt: eine verantwortungsvolle Unternehmensführung, Transparenz und Offenlegung, fortlaufend optimierte Strategien, ein starkes Risikomanagement, eine solide Kapitalbasis, eine diversifizierte internationale Aktionärsstruktur, eine ausgezeichnete Liquidität und eine hohe Glaubwürdigkeit.

2. In den letzten fünf Jahren zeichnete sich die Bank durch starke Eigenkapital- und Liquiditätspositionen von durchschnittlich 18 Prozent beziehungsweise 40 Prozent aus. Unsere Risikoabdeckung lag während des zweistelligen Wirtschaftswachstums in den Jahren 2012 bis 2013 weit über hundert Prozent. Als sich das Wachstum in den Jahren 2014 bis 2016 von 7,9 auf 1,0 Prozent abkühlte, betrug sie noch immer 92 Prozent. Um sich gegen unvorteilhafte gesellschaftliche und wirtschaftliche Bedingungen zu wappnen und neue Chancen zu ergreifen,

fokussiert die Bank auf Investitionen in Human Resources und Informationstechnologien. Diese sind das Rückgrat unseres nachhaltigen Wachstums – gerade angesichts der Tatsache, dass die Wachstumsprognose für die kommenden drei Jahre derzeit bei drei bis acht Prozent liegt.

3. Meine Motivation besteht darin, Einzelpersonen sowie Kleinunternehmen und KMU bei der Abdeckung ihrer unterschiedlichen finanziellen Bedürfnisse zu unterstützen. Finanzdienstleistung unter Berücksichtigung der gesellschaftlichen, ökologischen und wirtschaftlichen Auswirkungen anzubieten, ist eine Herausforderung und bedarf ständiger Innovation und Kreativität.

Gründung 2001

Hauptsitz Ulaanbaatar, Mongolei

Schwerpunkte Mikrofinanzierungen; umfassende Finanzdienstleistungen für Privatpersonen und Unternehmen; grosses Filialnetz; Organisation und Sponsoring von ökologischen, sozialen und kulturellen Projekten

Kundinnen und Kunden 500 000

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter 1430

Bilanzsumme USD 975 Mio.

www.xacbank.mn

Grossbritannien

Ecology Building Society

Paul Ellis, CEO

1. Es wäre schwierig, über unsere wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen zu sprechen, ohne auf den bevorstehenden Austritt Grossbritanniens aus der Europäischen Union einzugehen. Wir bleiben zwar ein wohlhabendes Land, doch der Brexit könnte unserer Wirtschaft grossen

Schaden zufügen – kurz- und mittelfristig aufgrund der Unsicherheit, langfristig aufgrund des Wettbewerbsnachteils. Gesellschaftlich riskieren wir, eine feindliche Sicht auf die Welt einzunehmen, in der wir unser Versagen anderen zuschreiben, und gleichzeitig falsche Hoffnungen auf zukünftigen Wohlstand zu hegen. Dadurch verzögert sich die Aufhebung von makroökonomischen Massnahmen, die zur Bekämpfung der Finanzkrise getroffen wurden. Gleichzeitig erleben wir eine wachsende Ungleichheit – ein Teil unserer Bürgerinnen

und Bürger ist auf Lebensmittelhilfen angewiesen. Auf der politischen Ebene herrschen Unsicherheit und Uneinigkeit darüber, wie der weitere Weg aussehen soll, was sich in einer schwachen Regierung äussert, die zunehmend unfähig ist, Lösungen vorzuschlagen und umzusetzen.

2. Die tiefen Zinssätze bleiben eine Herausforderung. Doch indem wir auf Wertschöpfung für die Gesellschaft fokussieren und Qualität vor Quantität stellen, sind wir trotz der andau-



erden Finanzkrise weiter gewachsen und haben unsere Kapitalbasis erweitert. Unsere Kernthemen sind die Energieeffizienz, die Abkehr von fossilen Energieträgern und ein breiterer Zugang zu qualitativ hochwertigem Wohnraum. Für die ersten beiden Ziele hat sich das politische Umfeld verschlechtert. Zudem bleibt der britische Wohnungsmarkt weiterhin dysfunktional und Wohnraum wenig erschwinglich. Doch die Rolle einer sozialen Bank ist unter diesen Umständen glasklar: Finanzlösungen zu schaf-

fen, mit denen diese Ziele erreicht werden können, und dazu das private Kapital von langfristig denkenden Investoren zu mobilisieren. Das regulatorische Umfeld ist eine Herausforderung, denn beim Versuch, eine Wiederholung der Gegebenheiten von 2007/08 zu verhindern, wird die Sozialpolitik ausgeblendet. Wir hingegen bleiben fokussiert auf unsere Mission und setzen uns umso mehr für die Anliegen ein, die uns wichtig sind.

3. Wäre ich nicht für ein werteorientiertes Unternehmen tätig, das soziale und ökologische Anliegen im Rahmen einer gemeinsamen Vision aufgreift, könnte ich mir kaum vorstellen, im Finanzbereich zu arbeiten. «Ecology» macht den Unterschied, weil wir unseren Kundinnen, Kunden und Mitgliedern ermöglichen, ihre Ziele zu erreichen und gleichzeitig an einer besseren Gesell-

schaft zu arbeiten. Persönlich habe ich es mit inspirierenden Menschen zu tun, die eine positive Vision für die Gesellschaft haben und darauf hinarbeiten, dass alle profitieren statt ein paar wenige. Die pure Vielfalt an Projekten und die damit verbundenen innovativen Ideen – den Wohnungsmarkt dauerhaft der Spekulation zu entziehen, die Schaffung von neuen emissionsarmen Bautechniken, Aufforstung für mehr Biodiversität, biologischer Anbau und vieles mehr – bieten mir jeden Tag die Gelegenheit, Neues zu lernen.

Gründung 1981

Hauptsitz Silsden, Grossbritannien

Schwerpunkte Hypotheken; ökologisches Bauen; erschwinglicher Wohnraum; ethisches Sparen; Partnerschaft zwischen Spendenden und Kreditnehmenden; Bank gehört Mitgliedern

Mitglieder 10 000

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter 25

Bilanzsumme USD 216 Mio.

www.ecology.co.uk

Palästina

Bank of Palestine

Hashim Shawa, Präsident und CEO



1. Aufgrund der politischen Lage durch den Konflikt mit Israel, die jeden Aspekt unseres Lebens berührt, müssen wir hier in Palästina schon von jeher mit einem gewissen Mass an Unsicherheit leben. Wir haben unsere Aktivitäten so angelegt, dass wir diese Unsicherheit überwinden können. Doch es gibt bestimmte Ereignisse und Zwänge, die uns menschlich und wirtschaftlich an die Grenze bringen, sodass die Bank noch innovativer und gemeinschaftsorientierter werden muss. Diese Anpassungsfähigkeit erfordert Resilienz und grosse menschliche und materielle Ressourcen. Wir brauchen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit hohen Werten und Technologien mit hoher Konnektivität und Mobilität, um unsere Kundinnen und Kunden

flexibel bedienen zu können und das sozio-ökonomische Wachstum der Gemeinschaft zu unterstützen.

2. Die Bank of Palestine hat die Fähigkeit entwickelt, sich anzupassen, um Herausforderungen zu meistern, und dank Best Practices werteorientiert zu wachsen. 2016 stand im Zeichen der wertebasierten Modernisierung der Bank. Der Meilenstein dieses Jahres war die Mitgliedschaft in der Global Alliance for Banking on Values. Unsere Bank ist dank dem Ausbau ihrer Tätigkeiten und dank einer diversifizierten Ertragsbasis durch Übernahmen und Fusionen organisch gewachsen. Als Bank, die sozialen Werten verpflichtet ist, sind wir stolz darauf, dass wir den Frauenanteil an unserer Kundschaft erhöhen können und dank einem ausgebauten Filialnetz und Online-Banking immer mehr Kundinnen und Kunden erreichen. Mit unseren Nachhaltigkeitsprogrammen unterstützen wir zudem die Entwicklung von lokalen Gemeinschaften. Trotz einiger Hürden bleibt die finanzielle und digitale Integration der Schlüssel zu unserem Wachstum. Zusammen mit der Gemeinschaft und den Regulierungsbehörden möchten wir die Wirkung unserer Programme zur finanziellen und digitalen Integration verfeinern.

3. Was mich persönlich motiviert, ist meine Mission, eine Situation zu erreichen, in der die Bank das Leben vieler Menschen beeinflussen kann, indem sie Zugang zu Finanzierung, Know-how, finanzieller Beratung und Bildung schafft und damit auch zu wirtschaftlicher Entwicklung, Würde und Hoffnung. Als Bank ist es unser Auftrag, vorsichtig zu sein und Risiken zu vermeiden – und die Risiken sinken, wenn wir das Leben der Menschen verändern können. Viele der Frauen, die an unseren Programmen zur finanziellen Integration teilnehmen, hatten es bereits aufgegeben, sich am wirtschaftlichen Leben zu beteiligen, und waren zu einem Leben in finanzieller Abhängigkeit verurteilt. Nachdem sie die Bankbeziehung aufgenommen und das erste Finanztraining bekommen hatten, nahm ihr Leben eine Wende in Richtung Hoffnung und Teilhabe. Das ist es, was mich jeden Tag motiviert.

Gründung 1960

Hauptsitz Ramallah, Westjordanland

Schwerpunkte Finanzierung von Kleinst-, kleinen und mittleren Unternehmen; umfassendes Filialnetz; bargeldloser Zahlungsverkehr; Kreditkarten, Online- und mobiles Banking; Diaspora-Banking; Programm zur finanziellen Integration von Frauen

Kundinnen und Kunden 750 000

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter 1500

Bilanzsumme USD 2,78 Mrd.

www.bankofpalestine.com/en



Vielfältige Wirkung

Die Mitgliedsbanken der Global Alliance for Banking on Values erzielen mit ihrer Geschäftstätigkeit eine positive soziale und ökologische Wirkung. Zehn Kurzporträts von Menschen und Unternehmen aus allen Kontinenten zeigen, was dies konkret bedeutet.

Texte: Katharina Wehrli
Fotos: zvg



1. Bank Australia, Australien

Women's Property Initiatives (WPI) bietet Frauen und Kindern in schwierigen Lebenssituationen Zugang zu sicherem und erschwinglichem Wohnraum. Die Organisation ist seit 1996 aktiv und besitzt heute 83 Liegenschaften, in denen aktuell über 200 Frauen und Kinder ein neues Zuhause gefunden haben – beispielsweise, weil sie vor häuslicher Gewalt fliehen mussten. Ohne die langjährige Zusammenarbeit mit Bank Australia wäre diese Entwicklung nicht möglich gewesen.

Zahlreiche weitere Beispiele und ausführlichere Informationen zu den Projekten finden Sie auf:
www.gabv.org/the-impact



2.

The First Micro-finance Bank, Tadschikistan

Jobirova Lola (rechts im Bild) führt in Duschanbe ein Unternehmen für kunstvoll gefertigte Matratzen, die sie zu Beginn selbst nähte und auf dem Markt verkaufte. Dank Krediten von The First Micro-finance Bank konnte sie ihre Geschäftstätigkeit sukzessive ausbauen, Nähmaschinen kaufen und eine Produktionsstätte mieten. Heute produziert sie neben Matratzen auch Vorhänge, führt ein Lebensmittelgeschäft und beschäftigt insgesamt 52 Angestellte, vorwiegend Frauen.

3.

Banco Solidario, Ecuador

Banco Solidario bietet Finanzdienstleistungen und -beratung für Haushalte mit tiefem Einkommen und Kleinstunternehmen. Eine der über 300 000 Mikrokreditkundinnen und -kunden ist María Chicaiza (links im Bild, zusammen mit ihrer Kreditberaterin). Sie verkauft Schuhe, die im Süden Ecuadors hergestellt werden, einer Region, die für ihr Kunsthandwerk bekannt ist. Begonnen hat María Chicaiza mit einem kleinen Schuhladen, heute führt sie vier Läden an einer beliebten Einkaufsstrasse in Quito.

4.

Centenary Bank, Uganda

Mpanga Growers Tea Factory Ltd. ist einer der grössten Tee-Produzenten Ugandas und vollständig im Besitz von Kleinbäuerinnen und Kleinbauern. Dank der Finanzierung durch die Centenary Bank konnte das Unternehmen in den vergangenen Jahren die gesamte Produktionslinie erneuern und die Produktionskapazität verdoppeln. Der Ertrag der Teeplantagen sichert heute die Existenz von rund 800 Familien.



5.
LAPO Microfinance Bank, Nigeria

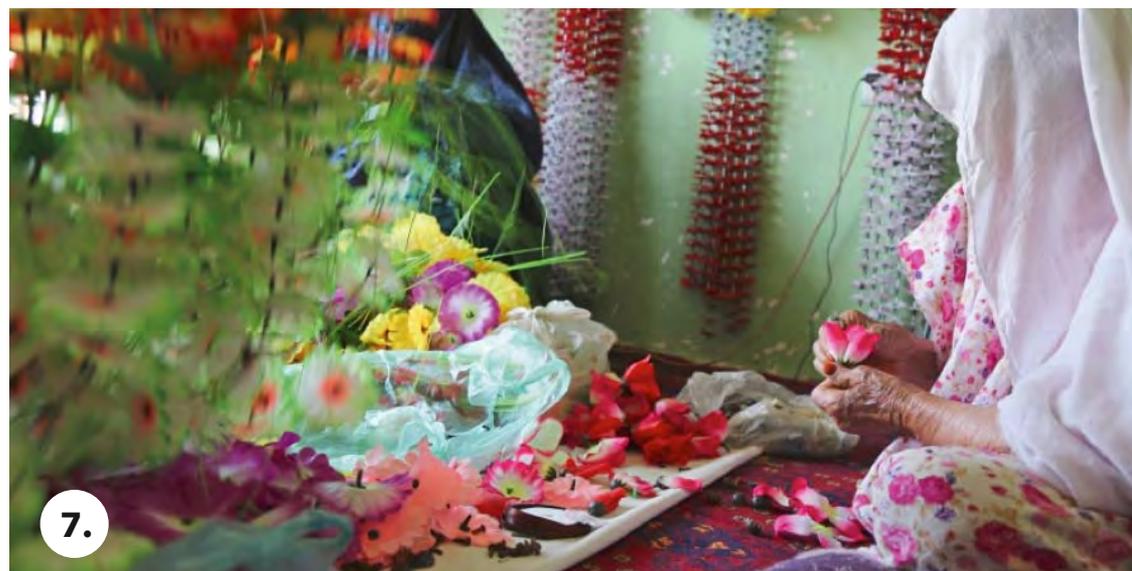
Die LAPO Microfinance Bank hat in Partnerschaft mit der nigerianischen Regierung ein Ausbildungsprogramm entwickelt, das jungen Erwachsenen ein finanziell unabhängiges Leben ermöglichen will. Vermittelt werden unternehmerische und fachliche Kompetenzen, beispielsweise in den Bereichen IT, Modedesign, Kosmetik, Gastronomie, Event-Management. Die jungen Erwachsenen nehmen mindestens sechs Monate am Ausbildungsprogramm teil, anschließend können sie für den Start in die Selbstständigkeit einen Antrag auf einen Mikrokredit stellen.

6.
First Green Bank, USA

Das «Green» im Namen der ökologischen Bank in Florida hat seit Kurzem eine neue, zusätzliche Bedeutung: Sie bietet ihre Dienstleistungen Unternehmen an, die mit dem Anbau und Vertrieb von Medizinalhanf zu tun haben. Zwar sind diese Geschäfte im Staat Florida legalisiert, da die Wirksamkeit von Cannabis unter anderem in der Schmerztherapie gut nachgewiesen ist; dennoch haben viele Firmen grosse Schwierigkeiten, eine Bank zu finden. Hauptproblem ist, dass der Anbau und Verkauf von Cannabis auf Bundesebene verboten bleibt.

7.
The First Microfinance Bank, Afghanistan

Zahra lebt mit ihren fünf Kindern in einem Dorf in der afghanischen Provinz Balch. Sie stellt Plastikblumen, -girlanden und -bouquets her, die sie in der Provinzhauptstadt auf dem Markt verkauft. Ermöglicht wird ihre selbstständige Tätigkeit durch Mikrokredite von The First Microfinance Bank, die rund 2500 Kleinstunternehmerinnen und -unternehmer finanziert; mehr als ein Drittel sind Frauen. Zahra kann mit ihrem Mikrounternehmen nicht nur ihre Existenz sichern, sondern auch die Ausbildung ihrer Kinder finanzieren.



8.

SAC Apoyo Integral, El Salvador

Das Mikrofinanzinstitut unterstützt Kleinbäuerinnen und -bauern mit Krediten für landwirtschaftliche Produktion, Hausbau oder -renovation und mit kostenlosen Bildungsangeboten in den Bereichen Umwelt und Finanzen. Dank der Partnerschaft mit einem Versicherer kann das Institut seinen Kundinnen und Kunden seit 2009 auch Mikrokrankenversicherungen anbieten und ihnen damit Zugang zu medizinischen Dienstleistungen sichern.

9.

NMB Bank, Nepal

33 Prozent der nepalesischen Bevölkerung haben keinen Zugang zu Elektrizität. Besonders betroffen ist die ländliche Bevölkerung: Viele abgelegene Dörfer sind nicht ans nationale Stromnetz angeschlossen. Die NMB Bank wirkt dem entgegen und fokussiert auf die Finanzierung von Solaranlagen. So hat ihr Kredit die Installation und den Betrieb von Mikrosolarpanels in mehreren Dörfern in den Distrikten Okhaldhunga und Khotang ermöglicht. Diese versorgen jetzt 83 Haushalte mit verlässlicher, kostengünstiger und sauberer Energie.

10.

Triodos Bank, Niederlande

De Vegetarische Slager – Der Vegetarische Metzger – heisst die Firma von Jaap Korteweg. Der ehemalige Bio-Landwirt ahmt mit vegetarischen Produkten aus Sojabohnen den Geschmack von Fleisch nach – mit Erfolg! Was vor sechs Jahren mit einem Laden in Den Haag begann, ist heute ein Unternehmen, das über 2600 Verkaufsstellen in 13 Ländern mit vegetarischen «Poulet»-Stücken und Hamburgern beliefert. Unterstützt wird er von der Triodos Bank, die seit Jahrzehnten Pionierarbeit im alternativen Banking leistet und heute in den Niederlanden, Spanien, Grossbritannien, Belgien und Deutschland vertreten ist.

● **fairsicherungsberatung**[®]
broker der nachhaltigen wirtschaft

- DIE unabhängige Beratungsstelle in allen Versicherungs- und Vorsorgefragen.
- Soziale, ethische, ökologische und ökonomische Werte sind unsere Leitlinien im Alltag.
- Seit 1990 sind wir auf dem Markt. Unsere Erfahrung – Ihr Nutzen.

Sie finden uns in Bern, Zürich und Genf.
Wir sind klimaneutral unterwegs.

fairsicherungsberatung[®]
Holzikofenweg 22
3001 Bern

031 378 10 10
fair@fairsicherung.ch
www.fairsicherung.ch

StopArmut-Konferenz 2017

Mit Geld Gutes tun?



STOP ARMUT
www.stoparmut.ch

Samstag, 28. Oktober 2017, 8:30-17:30 Uhr
Ref. Kirchgemeindehaus Zürich-Wipkingen, Wipkingerplatz
www.stoparmut.ch/konferenz

Schweizerische Evangelische Allianz
INTERACTION

Darlehen gesucht

Zur Stärkung unseres Zentrums mit Seminarbetrieb, Alpiner Permakultur und Gemeinschaft suchen wir zinsfreie Darlehen ab 10'000 Franken mit einer Laufzeit von 5 Jahren.

Mit dieser wertvollen Unterstützung ermöglichen Sie uns, die Schweibenalp in ihrer Schönheit weiterhin blühen zu lassen.

Charly Rainer Ehrenpreis und Moris Bühlmann freuen sich über Ihren Anruf! +41 (0) 33 952 20 00, stiftung@schweibenalp.ch
www.schweibenalp.ch



SCHWEIBENALP
Zentrum der Einheit • Center of Unity

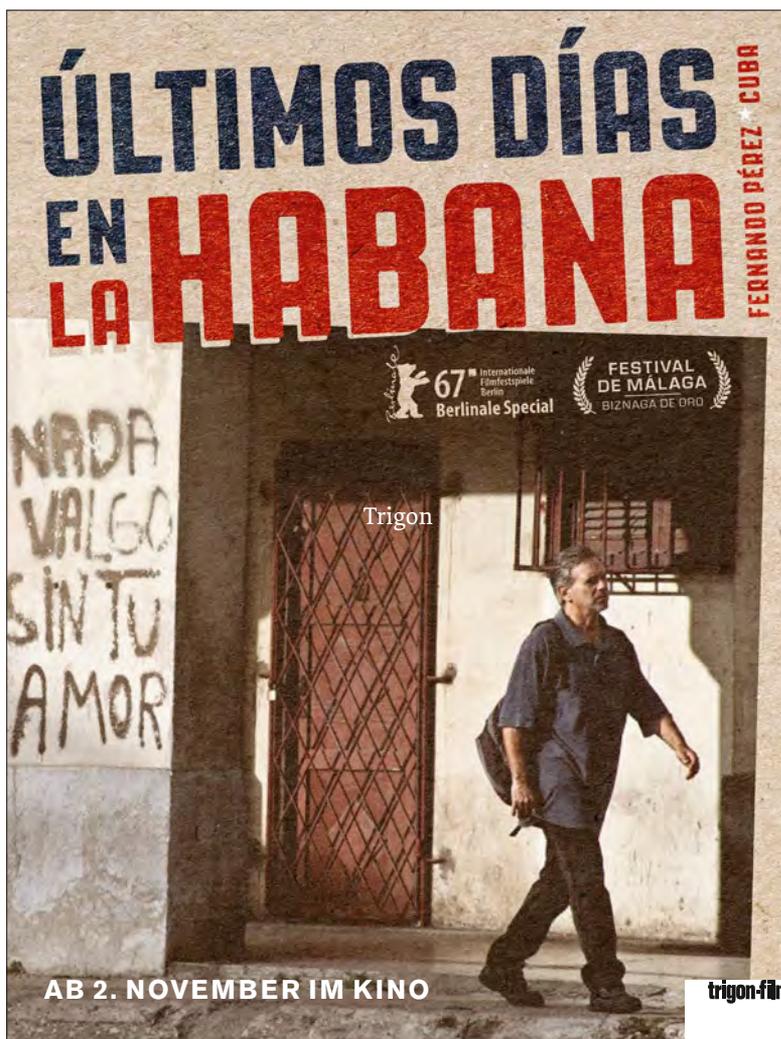
Für umweltbewusste
und faire
EigentümerInnen

Hausverein
SCHWEIZ

Die Alternative zum Hauseigen- tümerversband

**Jetzt
beitreten**

Mitgliedschaft
bis Ende Jahr gratis
www.hausverein.ch
031 311 50 55



**ÚLTIMOS DÍAS
EN LA HABANA** FERNANDO PÉREZ • CUBA

67^a Internationale Filmfestspiele Berlin
Berlinale Special

FESTIVAL DE MÁLAGA
BIZNAGA DE ORO

Trigon

AB 2. NOVEMBER IM KINO

trigon-film

Messbar anders

Mit der «Sustainable Banking Scorecard» können alle Banken auf ihre Nachhaltigkeit hin geprüft werden. Die Untersuchungen der letzten Jahre zeigen, dass sozial-ökologische Banken die Realwirtschaft besser unterstützen als die systemrelevanten Grossbanken, und stabile Gewinne erzielen.

Text: Michael Staub

Wie in den meisten Wirtschaftszweigen sind in der Finanzbranche spezielle Nachhaltigkeitsberichte üblich. Jedoch kranken die gängigen Standards für solche Berichte an einem Mangel: Sie berücksichtigen nur, wie ein Unternehmen arbeitet, und nicht, was sein Ziel ist. Zudem sind die Kriterien der Bewertung, also die Indikatoren für die Nachhaltigkeit, nur bedingt durchschaubar. Relevante und vergleichbare Indikatoren sind jedoch zentral, denn die Geschäftsentscheidungen von Banken zeitigen eine grosse Wirkung. Die von ihnen gesteuerten Geldflüsse entscheiden massgeblich darüber, wie sich Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft entwickeln. Ein Anlagefonds für Rüstungs- oder Nanotechnikfirmen wird diese Entwicklung anders prägen als ein Fonds für Mikrokredite oder erneuerbare Energien.

Spezielles Messinstrument

Damit Banken bezüglich Nachhaltigkeit vergleichbar sind, hat die GABV vor einigen Jahren die Sustainable Banking Scorecard, entwickelt. Mit der Scorecard kann jede Bank selbst messen, wie nachhaltig ihre Geschäftstätigkeit ist. Betrachtet wird das gesamte Bankgeschäft, neben dem Kredit- und Sparbereich also auch das Anlagegeschäft. Drei zentrale Aspekte der Untersuchung sind:

- *Sozial-ökologische Wirkung.* Jedes Bankgeschäft soll sich positiv auf Gesellschaft und Umwelt auswirken. Diese positive Auswirkung wird ausdrücklich verlangt, die reine Schadensminimierung reicht nicht.
- *Realwirtschaftlichkeit.* Die Gelder sollen vor allem der Realwirtschaft zugutekommen, etwa in Form von Krediten. Weniger günstig werden reine Finanzwirtschaftsgeschäfte beurteilt. Darunter fallen zum Beispiel kurzfristige Spekulationsgeschäfte.
- *Widerstandskraft («resilience»).* Auch bei Erschütterungen oder Krisen im internationalen Finanzsystem soll die Bank widerstandsfähig sein. Wenn sie ihre Geschäfte und Kundenbeziehungen auf Gewinnsuffizienz anstatt Gewinnmaximierung ausgerichtet hat, sollte dies gelingen.

Die Alternative Bank Schweiz hat die Scorecard erstmals im Geschäftsjahr 2016 angewendet. Mit 96 von 100 möglichen Punkten erzielte sie ein sehr gutes Resultat, das von der GABV als «vorbildlich» gewürdigt wurde.

Klare Vorteile gegenüber Grossbanken

Die Scorecard ermöglicht den Vergleich von sozial-ökologischen Banken mit den weltweit systemrelevanten Finanzinstituten (Global Systemically Important Financial Institutions), die auch unter dem Namen «too big to fail» bekannt sind. Eine Ausnahme ist die sozial-ökologische Wirkung: Sie wird wohl von GABV-Mitgliedsbanken erhoben, nicht aber von Grossbanken. Die Realwirtschaftlichkeit lässt sich jedoch sehr wohl erheben. Bei den «too big to fail»-Banken betrug der Anteil von Krediten respektive Kundenguthaben an der gesamten Bilanzsumme jeweils gut 40 Prozent. Die GABV-Banken brachten es hingegen in beiden Punkten auf mehr als 70 Prozent. Sie sprachen also deutlich mehr Kredite für die Realwirtschaft und sicherten diese mit Kundenguthaben ab. Beides steht im Gegensatz zu den systemrelevanten Banken, die oft wegen ihrer restriktiven Kreditvergabe und ihrer mangelnden Widerstandskraft in der Kritik stehen.

Der höhere Nutzen für die Realwirtschaft und die grössere Stabilität der GABV-Banken führen zu soliden Gewinnen. Während die systemrelevanten Banken eine durchschnittliche Rendite (Return on Equity) von 10,8 Prozent erzielten, brachten es die GABV-Banken auf 9,7 Prozent. Die oft unverhältnismässigen Risiken, die viele systemrelevante Banken eingingen, brachten also nur minimal höhere Gewinne. Als die GABV den Vergleich 2014 wiederholte, hatten nachhaltig orientierte Banken sogar die Konkurrenz geschlagen: Sie erzielten einen Gewinn von 8,6 Prozent, die systemrelevanten Banken erwirtschafteten dagegen 7,6 Prozent.

Nachhaltigkeit bewährt sich

Zehn Jahre nach dem Ausbruch der Finanzkrise sind Stabilität und Krisenfestigkeit vieler Bankinstitute immer noch fraglich. Umso mehr fallen die soliden Renditen und die finanzielle Robustheit der nachhaltig orientierten Banken auf. «Beeindruckend sind die Jahr für Jahr konsistenten Zahlen», schreibt die GABV in ihrem jüngsten Bericht, «sie bestätigen das Geschäftsmodell nachhaltiger Banken mit ihren Investitionen in die Realwirtschaft.»

Der neueste Bericht der GABV stammt von 2016. Wie er zeigt, haben sich die Unterschiede nochmals akzentuiert. Bei den nachhaltig orientierten Banken betrug der Anteil der vergebenen Kredite inzwischen 76,8 Prozent der Bilanzsumme, bei den systemrelevanten Banken waren es 41,6 Prozent. Die Kundenguthaben erreichten 81,7 Prozent der Bilanzsumme (nachhaltige Banken) respektive 52,2 Prozent (systemrelevante Banken).

Nachhaltigkeit und Rentabilität stehen also nicht im Widerspruch, sondern im Einklang. Ein Grund mehr, bei Bankgeschäften soziale und ökologische Kriterien stark zu gewichten.

Michael Staub ist freier Journalist für verschiedene Fachmedien. Seine Schwerpunkte sind Infrastruktur, Technik und Energie.

Die detaillierten Forschungsergebnisse finden Sie unter: www.gabv.org/the-impact/research

Geld braucht Gemeinschaft

Der Politologe und Soziologe Roland Benedikter hat 2011 ein grundlegendes Buch über Social Banking geschrieben. Wer sind diese Banken, was leisten sie, und was verspricht sich Benedikter von ihnen für die Zukunft?

Interview: Bärbel Bohr

moneta: Herr Benedikter, wie kam es dazu, dass Sie sich mit dem Thema Social Banking beschäftigt haben?

Roland Benedikter: Mein Interesse entstand nach der Finanzkrise, die zu einer globalen Wirtschaftskrise wurde. Ich begann, nach besseren ökonomischen Modellen zu suchen und nach einem alternativen Verständnis von Geld. So bin ich auf die beiden grossen Organisationen gestossen, die sich mit Social Banking beschäftigen: die INAISE (International Association of Investors in the Social Economy) und die GABV (Global Alliance for Banking on Values). Gemeinsam mit ihnen habe ich für das Buch recherchiert.

Gibt es einen gemeinsamen Nenner für das, was Social Banking ist?

Schon was mit «social» gemeint ist, variiert oft von Organisation zu Organisation. Eine allgemeinverbindliche Definition gibt es nicht. Dennoch gibt es einige charakteristische Gemeinsamkeiten: Dazu gehört die Verpflichtung auf die «triple bottom line», also die Berücksichtigung umweltbezogener, sozialer und wirtschaftlicher Ziele. Zwei weitere typische Kennzeichen sind: Soziale Banken sind gegenüber der Kundschaft sehr transparent, und sie gewichten die Entwicklung von Gemeinschaften höher als den Profit.

Gut sechs Jahre nach der Erstpublikation Ihres Buches sieht die Welt ziemlich anders aus. Wie schätzen Sie die derzeitige Situation ein?

Soziale Banken haben über die letzten Jahre einen enormen Zuwachs verzeichnet, auch wenn sie weiterhin nur einen kleinen Marktanteil haben. Es ist insgesamt etwas stiller um das Thema geworden. Das liegt daran, dass sich der weltpolitische Kontext grundlegend geändert hat. Zum einen ist eine Rückkehr zum klassischen Spekulationskapitalismus zu beobachten. Wurde vor der Finanzkrise mit Immobilien und derivativen Instrumenten spekuliert, sind es heute eher Spekulationen im Lebensmittel- und Verbrauchsgüterbereich sowie auf die Schnittstellen neuer Technologien mit dem menschlichen Körper. Gleichzeitig können wir das Aussterben der klassischen Bank verfolgen. Parallel dazu entstehen neue Finanztechnologien, beispielsweise digitale Währungen. Zum anderen erleben wir gerade eine sehr intensive Phase der Renationalisierung, die von Trumps USA ausstrahlt. In vielen Bereichen des Handels geht es derzeit wieder darum, für politische Zwecke zu vereinnahmen und zu instrumentalisieren – auch im Finanzbereich, der wieder als geopolitischer Machtfaktor angesehen wird.

Welche Rolle können werteorientierte Banken in diesem Kontext spielen?

Zunächst sorgen sie für Stabilität. Sie sind unter den Banken diejenigen mit der höchsten Rückzahlungsqualität. Die von diesen Banken finanzierten Firmen sind sehr verlässliche Kunden. Die Kundschaft ist sehr loyal. Ich sehe mehrere Einsatzfelder, um das Geschäft strategisch weiterzuentwickeln. Erstens: Mikrokredite vorantreiben. Das ist auch bei uns ein Thema, beispielsweise für sozial Benachteiligte oder Migrantinnen und Migranten. Zweitens: Alles fördern, was die Umwelt schont. Das reicht für mich bis hin zum «space mining», also der Nutzung von Rohstoffen aus dem Weltraum. Drittens: Die Kundenbindung durch Applikationen und soziale Medien erhöhen, sodass die Kundschaft unmittelbar mit ihrer Bank kommunizieren kann und bewusste Entscheidungen darüber trifft, was mit dem eigenen Geld gemacht wird. Viertens: Soziale Banken können



Roland Benedikter ist Senior Researcher bei Eurac Research in Bozen, Südtirol, und beschäftigt sich mit Zeitthemen. Zugleich hat er eine Forschungsprofessur für multidisziplinäre Politikanalyse am Willy-Brandt-Zentrum für Deutschland- und Europastudien an der Universität Wrocław-Breslau. Das Buch «Social Banking and Social Finance. Answers to the Economic Crisis», 2011 bei Springer erschienen, entstand während einer Forschungsprofessur an der Stanford University.

Inserat

Ihr Wunsch: Ein Solarprojekt für die eigene Versorgung mit Strom und Wärme als persönlicher Beitrag zur Energiewende

Energie Strategie 2050

Unsere Leistungen:
Projektentwicklung, massgeschneiderte Lösungen, komplette Genehmigungs- und Förderverfahren
schlüsselfertige Lieferung von Solaranlagen in der ganzen Schweiz

www.futureenergy.ch

info@futureenergy.ch +41.31.311.54.50

Future Energy SA - Postfach 9 - 1070 Puidoux - CHE-249.637.435

einen Beitrag dazu leisten, das Wissen über Geld und die damit verbundenen Werte zu erhöhen. Um die Funktion des Geldes als soziale Bindung und das damit verbundene Vertrauen steht es nämlich nicht gut. Das hat einerseits mit der Entbindung der Geldschöpfung von Sachwerten zu tun, mit der Automatisierung des Bankbereichs ohne menschliche Begegnung am Schalter und dem «Verschwinden» des Geldes zugunsten elektronischer Zahlungsformen, und andererseits mit den vielen Skandalen im Bank- und Wirtschaftsbereich. Gerade im Umfeld einer sozialen Bank kann jedoch dieses Verständnis transparent gemacht werden. Denn «soziale Bank» bedeutet, dass man etwas mehr über den Sinn und die gewünschte Existenzweise des Geldes nachdenkt als üblich.

Geld als soziale Bindung: Wie soll das aussehen?

Das ist eine der grossen Fragen an die Zukunft und die Zukunft des Geldes. Ich sehe hier vor allem drei Punkte. Erstens geht es darum, wie das Geldwesen demokratisch neu definiert werden kann. Diese Frage muss nicht unmittelbar beantwortet, sondern vor allem immer weiter diskutiert werden. Es geht darum, sie nach und nach «reif zu sprechen». Ich verspreche mir von wertorientierten Finanzinstitutionen, dass sie hier unaufhörlich und gezielt Impulse geben. Sie sind auch deshalb besonders gut dafür geeignet, weil sie sich von jeher zwischen Tradition und Experiment bewegen. Zweitens: Zwar bin ich gegenüber den neuen Kunstwährungen eher skeptisch, da es sich um komplizierte, demokratisch nicht legitimierte Konstrukte handelt. Auch als Folge der derzeitigen politischen Renationalisierungstrends räume ich ihnen nur geringe Verbreitungschancen ein. Dennoch finde ich es wichtig, wenn sich die sozialen Finanzinstitute in die Diskussion von unten um neue, komplementäre Währungen einbringen. Denn dahinter steckt immer die Frage: Wie können Geld und die Teilhabe an Geld näher an das Leben herangeführt werden? Zu den positiven Erneuerungen, die ich mir vom Social Banking der Zukunft erhoffe, gehört schliesslich die Frage nach der Zukunft des menschlichen Körpers im Zeitalter «eindringender» Technisierung und «Verbesserung des Menschen» («human enhancement»). Das Geschäft mit direkten Gehirn-Maschine- und Gehirn-Computer-Schnittstellen sowie Chipimplantaten verspricht, der grösste Wachstumsmarkt zu werden. Die Auswirkungen auf das Menschsein werden aber noch zu wenig diskutiert. Das Geld spielt eine wesentliche Rolle. Nicht zufällig fand Anfang Oktober 2016 die erste Cyborg-Olympiade nicht in Silicon Valley, sondern im schweizerischen Kloten statt – also im sprichwörtlichen Land der Banken. Da heute viele Milliarden in diesen Zukunftsbereich hineinfließen, ist die Frage, was und wie Geld in den kommenden Jahren dazu beiträgt, den menschlichen Körper umzugestalten – und damit den Menschen und sein Wesen selbst. Das ist vielleicht die grösste Frage, die wir jetzt an das Geld stellen müssen.

66 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus 16 Ländern nahmen Ende Juni an der 10. International Summer School teil. Im kleinen Fischerdörfchen Kinsale in Irland wurde eine Woche diskutiert und gelernt, was es bedeutet, Social Bankerin oder Social Banker zu sein. Ein Erfahrungsbericht von Sarah Eggo, moneta-Redaktorin und ABS-Mitarbeiterin.

Text: Sarah Eggo
Fotos: John Allen

Lernen, was Social Banking ausmacht

Die diesjährige Summer School des Institute for Social Banking richtete sich in erster Linie an neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von sozial-ökologischen Banken und interessierte Studentinnen und Studenten. Eine grosse Spannweite an Themen und ein abwechslungsreiches Programm garantierten, dass alle Teilnehmenden einen Anknüpfungspunkt zu ihrer Arbeit oder ihrem Studium fanden. Nach einer allgemeinen Einführung in die Thematik Social Banking konnten die Teilnehmenden ihr Wissen in spezifischen Bereichen vertiefen, beispielsweise in einem Workshop zur Frage, wie Negativzinsen die Arbeit der Bank beeinflussen. Andere Workshops behandelten die Besonderheiten bei der Personalführung in Social Banks oder das sogenannte «gift money»: Hier erlebte man, wie es sich anfühlt, Geld zu schenken. In Vorträgen wurden weitere Themen wie Digitalisierung und Innovation vertieft. Dort stellten die Referentinnen und Referenten beispielsweise die Vor-

Fortsetzung auf Seite 21

66 Teilnehmerinnen und Teilnehmer besuchten die 10. Summer School in Kinsale, Irland.



bekanntes Märchen → **NEUTRALITÄT**

Leisten Sie sich eine eigene Meinung.



Erzielen Sie 2% Zins mit einer Investition in die Energiewende

Die Obligationenanleihe des Schweizer Solarstromproduzenten Edisun Power mit einer Laufzeit von fünf Jahren und einer Verzinsung von 2% ist eine interessante und nachhaltige Investitionsmöglichkeit. Mit der Zeichnung der Anleihe (Zeichnungsfrist 22.11.17) leisten Sie einen wertvollen Beitrag zur Energiewende.

Interessiert? Weitere Informationen erhalten Sie unter:

www.edisunpower.com
Telefon +41 44 266 61 20
info@edisunpower.com

EDISUN
POWER

Bei der Schlusspräsentation wurde unter anderem mit einem Theater dargestellt, was Schenk-geld bewirken kann.



Fortsetzung von Seite 19

und Nachteile vom Datenaustausch zwischen Banken und anderen Unternehmen dar. Die rege Diskussion zeigte, wie aktuell das Thema für Social Banks ist.

Anders als andere

Vieles ist anders, wenn Social Bankerinnen und Banker sich zu einer Weiterbildung treffen; denn Social Banking ist nicht nur ein theoretisches Konstrukt, sondern eine Kultur, die man verinnerlicht. So wurde an der Summer School nicht nur fachlich-theoretisches Wissen vermittelt, sondern es gab einiges mit Hand und Herz zu erfahren. Jeder Tag begann mit einem besonderen Einstieg: Einmal konnten die Teilnehmenden modellieren und aktuelle Herausforderungen des Social Banking mit Ton darstellen. An einem anderen Morgen wurden alle mit einem autogenen Training auf den Tag eingestimmt. Um vorgefasste Meinungen überdenken zu können, hatten alle Teilnehmenden am Morgen und am Abend Zeit, ein Tagebuch zu führen. Man erhielt am Morgen einige Fragen, die man schriftlich beantwortete. Am Abend wandte man sich denselben Fragen nochmals

zu und prüfte, wie das neue Wissen die Sicht auf die gestellten Fragen verändert hatte. So wurde zum Beispiel nach einer Definition von Social Banking gefragt, die durch das neu Erlernte bei einigen Teilnehmenden erweitert wurde: In Ländern wie der Schweiz steht beispielsweise das Thema des Zugangs zu Finanzdienstleistungen für alle nicht im Zentrum der Tätigkeit, in anderen Ländern wiederum gehört es zum Kerngeschäft des Social Banking.

Vernetzung und Motivation

Genauso wichtig wie die Weiterbildung waren die Begegnungen mit anderen Social Bankerinnen und Bankern. In verschiedenen Gruppen tauschte man sich regelmässig aus, beispielsweise in den sogenannten Homegroups. Etwa sieben Personen aus verschiedenen Banken trafen sich mit ihrem Leiter und tauschten ihre Erfahrungen aus den Workshops aus. Hier zeigte sich deutlich, wie unterschiedlich die Herangehensweise an Herausforderungen ist – je nach Bank und Kultur, in der man sich befindet. Oft sprach man über die Gründe, wieso man sich für eine Arbeit bei einer Social Bank entschieden hat. Manche sind eher zufällig zu Social Bankerinnen oder Bankern geworden, andere aus Überzeugung. Wieder andere hatten genug vom konventionellen Banking und suchten nach Alternativen. Was alle einte, war ihre Begeisterung für das Social Banking und die Möglichkeit, sich für ein nachhaltigeres Banksystem und eine nachhaltigere Wirtschaft und Gesellschaft einzusetzen.

An der Summer School waren so viele motivierte Menschen an einem Ort, dass man den «spirit» des Social Banking spüren konnte, was im hektischen Alltagsgeschäft nicht immer möglich ist. Diese Erfahrung ist etwas vom Wertvollsten, das die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit nach Hause nehmen konnten – denn an der Summer School wurde eines deutlich: Social Banking ist mehr als ein Job, es ist eine Einstellung.

Das Institute for Social Banking (ISB)

Das ISB ist die einzige Institution im europäischen Raum, die auf Aus- und Weiterbildungen im Bereich Social Banking und Social Finance spezialisiert ist. Es wurde 2006 von zwölf ethisch orientierten Banken und Finanzdienstleistern gegründet, unter ihnen die ABS, die auch im Vorstand des ISB vertreten ist. Heute zählt das Institut fünfzehn Mitglieder aus zwölf verschiedenen europäischen Ländern. Die Angebote reichen von der jährlich stattfindenden Summer School über Expert Labs bis hin zu der Entwicklung von Ausbildungsmodellen für Social Banking. Die Global Alliance for Banking on Values ist ein wichtiger Partner des ISB.

DIE SEITEN DER ABS

ANLAGEN IN DIE NACHHALTIGE LANDWIRTSCHAFT IM TREND

ABS-Kundinnen und -Kunden können sich über ein Vermögensverwaltungsmandat an nachhaltigen Investitionsfonds wie dem Impact Finance Fonds beteiligen. Dieser finanziert ausgewählte Unternehmen entlang der landwirtschaftlichen Wertschöpfungskette in Entwicklungs- und Schwellenländern. Solche Fonds waren in den letzten Jahren sehr erfolgreich. Das stellte die Fonds vor neue Herausforderungen.

Text: Karla Jahncke, Mitarbeiterin Asset Management

Die industrielle Landwirtschaft ist in den letzten Jahren zunehmend in die Kritik geraten. Sie setzt auf den Einsatz von Stickstoffdünger, um die Produktion zu steigern, Urwaldrodungen für Acker- und Weideland, die Zerstörung von Böden und die intensive Tierhaltung. Die ABS steht dieser Art von Landwirtschaft sehr kritisch gegenüber und schliesst sie sowohl bei der Vergabe von Krediten als auch bei der Wahl von Anlagemöglichkeiten aus. Stattdessen fördert sie eine nachhaltige Landwirtschaft. Diese stellt Verfahren in den Mittelpunkt, welche die Produktivität der Böden verbessern, eine tiergerechte Haltung sichern und gleichzeitig die schädlichen Auswirkungen auf Mensch und Umwelt minimieren.

Beliebte Investitionsfonds

Während die ABS mit dem Kreditgeschäft die nachhaltige Landwirtschaft in der Schweiz begünstigt, erreicht sie mit dem Anlagegeschäft auch jene im Ausland. So haben die Kundinnen und Kunden der ABS über ein Vermögensverwaltungsmandat die Möglichkeit, sich an Investitionsfonds wie dem Impact Finance Fonds zu beteiligen. Dieser investiert in ausgewählte Unternehmen entlang der landwirtschaftlichen Wertschöpfungskette in Entwicklungs- und Schwellenländern – beispielsweise in das Kosmetikunternehmen Kahai, das mit dem Anbau von Cacay-Bäumen zur Restauration des Ökosystems beiträgt, oder in den Getränkeproduzenten Runa, welcher der ecuadorianischen Bevölkerung eine Alternative zum Coca-Anbau bietet (siehe Kasten). In den letzten Jahren gewannen solche Investitionsfonds bei Anlegerinnen und Anlegern stark an Beliebtheit. Sie versprachen nicht nur eine hohe positive Wirkung, sondern auch attraktive Renditen. Deshalb sind sie in kurzer Zeit stark gewachsen – einige davon um rund 30 Prozent innerhalb eines Jahres.

Erfolg als Herausforderung

Der Erfolg stellte viele dieser Fonds vor eine neue Herausforderung: Sie konnten nicht mehr die ganze Geldmenge, die ihnen anvertraut wurde, in den angestammten Investitionsfeldern anlegen. Die positive Folge war, dass sie deshalb diversifizieren mussten, also in neue Bereiche investierten. Sie legten das Geld ihrer Kundinnen und Kunden zum Beispiel in die Herstellung landwirtschaftlicher Produkte an, die weniger bekannt waren als die Klassiker Kakao und Kaffee und bisher weniger berücksichtigt worden waren. Was die positive Wirkung anbelangt, konnten die Fonds ihr Versprechen also halten. Sie war sehr hoch, zudem weiteten die Fonds ihren Wirkungskreis aus. Die Renditen hingegen blieben hinter den Erwartungen zurück. Denn um den Einstieg in die neuen Bereiche zu meistern, fehlte bei manchen die zusätzlich notwendige Expertise.

IN WELCHE UNTERNEHMEN INVESTIERT DER IMPACT FINANCE FONDS?

Kahai ist ein Kosmetikunternehmen, das 2009 in der Region Llanos im kolumbianischen Regenwald gegründet wurde. Es stellt Kosmetika aus nachhaltig produzierten Cacay-Nüssen her und beschäftigt 35 Mitarbeitende. Der Impact Finance Fonds arbeitet seit 2015 mit Kahai und hat seitdem dem Unternehmen einen Kredit in Höhe von zwei Millionen US-Dollar zur Verfügung gestellt. Das Darlehen hat dem Unternehmen ermöglicht, 480 Hektar Land zu kaufen, um 120 000 Cacay-Bäume zu pflanzen. Cacay-Bäume können eine hohe Konzentration von CO₂ aufnehmen, die Bodenqualität erheblich verbessern und zur Restauration des Ökosystems beitragen. Zudem verkauft Kahai Cacay-Saatgut an die örtlichen Landwirtinnen und Landwirte und ermöglicht ihnen dadurch den Ausstieg aus der Coca-Produktion.

Das Unternehmen **Runa** wurde 2009 in New York gegründet und verkauft Eistee, Energy-Drinks und Tees, die aus der Pflanze Guayusa hergestellt werden. Der Runa-Energy-Drink war der erste natürliche, biologische und fair produzierte Energy-Drink auf dem US-Markt. Durch die Zusammenarbeit mit ecuadorianischen Bäuerinnen und Bauern fördert das Unternehmen den Erhalt des Regenwaldes und ermöglicht der einheimischen Bevölkerung, von der Coca-Produktion auf die Guayusa-Produktion umzusteigen.

Zudem mussten die kleinen Fonds, die vorher ihr Risikomanagement durch die Investmentmanager selber abdecken konnten, neue Abteilungen zur Risikoeinschätzung schaffen. All diese Schritte wirkten sich negativ auf die Renditen aus.

Keine hundertprozentige Sicherheit

Der Grossteil der Fonds hat mittlerweile die nötigen personellen Ressourcen aufgebaut und neue Investitionsmöglichkeiten gefunden. Diejenigen Anbieter, die keine entsprechenden Schritte unternommen haben, werden von der ABS für die Vermögensverwaltungsmandate nicht mehr berücksichtigt. Die Asset Manager der ABS erwarten, dass sich die Renditen langfristig erholen. Der Fall zeigt aber: Eine hundertprozentige Erfolgsgarantie gibt es im Anlagegeschäft nicht. Gerade Investitionen in die nachhaltige Landwirtschaft sind immer auch spezifischen Risiken wie wetterbedingten Ereignissen, Seuchen oder Schwankungen der Rohstoffpreise ausgesetzt. Um Risiken für die Vermögensverwaltungsmandate zu antizipieren, steht die ABS in ständigem Kontakt mit den Fondsanbietern. Kurzfristig ist trotzdem gelegentlich mit Abschlüssen zu rechnen. Daher eignen sich diese Anlagen eher für Kundinnen und Kunden, die langfristig investieren möchten. Langfristige Anlagen entsprechen auch der Strategie der ABS, weil sie die grössere positive Wirkung auf Gesellschaft und Umwelt versprechen.

DIE ABS IST AUF KURS

Der Geschäftsverlauf der Alternativen Bank Schweiz im ersten halben Jahr 2017 ist angesichts eines herausfordernden Marktumfelds erfreulich.

ABS in Zahlen

Anzahl Kundinnen und Kunden	31 952
Anzahl Kreditnehmerinnen und Kreditnehmer	1033
Durchschnittliche Kreditsumme	CHF 1 200 000
Anzahl ABS-Aktionärinnen und Aktionäre	6345
Anzahl Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	103
Vollzeitstellen	83,8
Bilanzsumme	CHF 1 695 900 000
Eigene Mittel	CHF 157 600 000
Risikogewichtete Eigenkapitalquote	18,82 Prozent
Halbjahresgewinn	CHF 3 000 000

Nach einer Verlangsamung im vergangenen Jahr haben die Kundengelder im ersten Halbjahr 2017 mit einem Plus von 1,6 Prozent wieder rascher zugenommen. Der ABS flossen Kundengelder in der Höhe von rund 24 Millionen Franken zu. Die Kundenzahl entwickelte sich mit einer Zunahme von 401 auf 31 952 Kundinnen und Kunden erfreulich.

In der Vermögensverwaltung nahm die Anzahl Mandate von 417 auf 484 zu, und das Volumen stieg um 14,3 auf 143,2 Millionen Franken. Die Kundenausleihungen wuchsen in den ersten sechs Monaten um 5,5 Prozent auf 1,269 Milliarden Franken. Per Mitte Jahr wies die ABS eine Bilanzsumme von 1,696 Milliarden Franken aus, den Erwartungen entsprechend, ist dies ein Plus von 2,5 Prozent.

Die Bank wird heute von 6345 Personen und Institutionen mitgetragen. Per 30. Juni 2017 wurden bereits wieder zusätzliche ABS-Aktien im Wert von mehr als 6,4 Millionen Franken gezeichnet. Mit einer aktuellen, risikogewichteten Eigenkapitalquote von 18,82 Prozent übertrifft die ABS die regulatorischen Vorgaben deutlich.

Der Nettoerfolg aus dem Zinsengeschäft betrug per Mitte Jahr 10,8 Millionen Franken, der Erfolg aus dem Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft 1,9 Millionen Franken. Der Geschäftsaufwand stieg gegenüber der Vorjahresperiode um 9,9 Prozent an und belief sich per Mitte Jahr auf rund 9 Millionen Franken. Grund dafür ist der Stellenausbau: Ende 2016 wurden zahlreiche neue Mitarbeitende eingestellt, was erst jetzt in den Aufwandszahlen sichtbar wird. Unter dem Strich resultierte ein Halbjahresgewinn von rund 3 Millionen Franken. Die ABS erwartet, ihre finanziellen Ziele bis Ende Jahr zu erreichen.

SOZIAL, NACHHALTIG, ZUKUNFTSWEISEND...

... sind die Projekte und Unternehmen, welche die ABS mit dem Geld ihrer Kundinnen und Kunden finanziert. An den Geldgesprächen 2017/18 geben Kreditnehmende der Bank und Kundinnen und Kunden des Vereins Innovationsfonds Einblick in ihre Visionen und Tätigkeiten. Jede Veranstaltung steht im Zeichen eines ABS-Förderbereichs.

Weitere Informationen und das Anmeldeformular finden Sie hier:

www.abs.ch/geldgesprache

NACHHALTIGKEITSBERICHT JETZT ONLINE

Die ABS veröffentlicht seit 2015 einmal pro Jahr einen Nachhaltigkeitsbericht. Darin legt sie nach den Richtlinien der Sustainable Banking Scorecard die Zahlen zur Nachhaltigkeit offen. Neu wird der Bericht Mitte Jahr publiziert.

Jetzt lesen:

www.abs.ch/berichte

WICHTIGER HINWEIS ZU DEN INSERATEN UND BEILAGEN IN DER MONETA

Zeichnungsangebote für Beteiligungen oder Obligationen in dieser Zeitung sind von der ABS nicht geprüft. Sie stellen deshalb keine Kaufempfehlung der ABS dar.



ABS-Aktien ermöglichen eine nachhaltige Landwirtschaft.

NEUER LEITER FACHSTELLE PERSONAL



Tobias Schnell

Zwanzig Jahre Erfahrung in verschiedenen operativen und strategischen Positionen im Personalmanagement haben Tobias Schnell geprägt: «So schnell haut mich nichts mehr vom Hocker», meint er schmunzelnd. Unter anderem war er bei der Swisscom AG und bei T-Systems Schweiz AG tätig, und zuletzt arbeitete er beim Swiss Tropical and Public Health Institute. Seit Ende Juni 2017 ist er neuer Leiter der Fachstelle Personal bei der ABS.

Tobias Schnell studierte an der Universität in Basel Betriebswirtschaftslehre, Geschichte und Russisch. Letzteres bewog ihn dazu, ein Austauschjahr in Russland zu absolvieren, und zwar 1991, dem Jahr, in dem die Sowjetunion aufhörte zu existieren. «Nach Leningrad bin ich eingereist, aus St. Petersburg abgereist», fasst er die Umbrüche in dieser Zeit zusammen.

Neben der Arbeit bei der ABS ist er in Zürich am Schweizerischen Institut für Betriebsökonomie/SIB tätig, und zwar als Dozent im Rahmen des Diplomlehrgangs für HR-Leiterinnen und -Leiter. Diese Aufgabe ermöglicht ihm, in stetigem Austausch mit Personalfachfrauen und -männern aus anderen Branchen zu stehen und sein theoretisches Wissen immer auf dem neusten Stand zu halten.

Wir heissen Tobias Schnell bei der ABS herzlich willkommen!

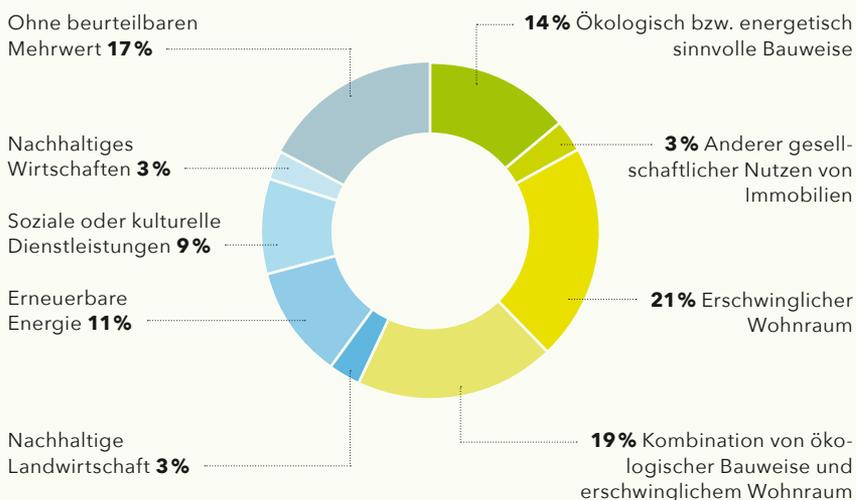
GESELLSCHAFTLICHER UND ÖKOLOGISCHER MEHRWERT DURCH ABS-KREDITE

Die Alternative Bank Schweiz finanziert über tausend sinnvolle Projekte und Unternehmen. Das Volumen der benutzbaren Kredite beträgt aktuell 1,472 Milliarden Franken.

Alle Projekte und Unternehmen, welche die ABS finanziert, erfüllen die Mindestanforderungen der Bank: Sie haben beispielsweise nichts mit Rüstungsindustrie zu tun, verletzen keine Menschenrechte und tragen nicht zur Zersiedelung bei. Rund 83 Prozent der Kredite hat die ABS an Projekte und Unternehmen vergeben, die zusätzlich einen spezifischen gesellschaftlichen oder ökologischen Mehrwert ausweisen – sei es ökologischer oder erschwinglicher Wohnraum, biologische Landwirtschaft oder erneuerbare Energie. Damit hat die ABS ihr Ziel von mindestens 80 Prozent erreicht. Den Mehrwert, den ihre Finanzierungen für die Umwelt und die Gesellschaft generieren, weist die Bank seit 2014 aus. Damit zeigt sie auf, welchen Beitrag sie mit ihrem Kreditgeschäft an das Gemeinwohl leistet.

MEHRWERT DES KREDITGESCHÄFTES

Von total 1,472 Milliarden Franken benutzbaren Krediten weisen Ende Juni 2017 83 Prozent einen Mehrwert aus.



NEUER LEITER DER ANLAGEBERATUNG

Am 1. September gab es an der Spitze der ABS-Anlageberatung einen Wechsel: Walter Nägeli übergab die Leitung an Reto Gerber, der seit 2015 bei der ABS arbeitet und bisher Leiter der Anlageberatung Deutschschweiz war. Er bringt über zwanzig Jahre Erfahrung im Privat- und Firmenkundengeschäft mit und ist unter anderem eidgenössischer Finanzplaner. Wir wünschen ihm viel Erfolg bei seiner neuen Aufgabe.

Walter Nägeli ist seit über elf Jahren bei der ABS und half massgeblich mit, die Anlageberatung aufzubauen und zu dem zu entwickeln, was sie heute ist. Wir danken ihm herzlich für sein grosses Engagement und freuen uns, dass er bei der ABS weiterhin als Anlageberater tätig bleibt und die Leitung verschiedener Projekte übernimmt.



Reto Gerber



Walter Nägeli

DAS HERZ SCHLÄGT FÜR DIE HEIMBEWOHNER

Seit zehn Jahren führt Yvonne Flückiger das Demenzhaus Oberi Bäch in Huttwil BE. Zusammen mit ihren Angestellten will die Bernerin den 19 Bewohnerinnen und Bewohnern nicht nur ein Gefühl der Normalität vermitteln, sondern sich auch möglichst viel Zeit für sie nehmen.

Text: Michael Gasser, Fotos: zvg



Äusseres und Inneres des dreistöckigen Hauses sind mit viel Umsicht gestaltet.

22 Jahre lang führte Yvonne Flückiger zusammen mit ihrem Mann Jörg ein Dekorationsgeschäft mitten in Huttwil. Bis es sie wieder zielstrebig zum Pflegeberuf zurückzog. Flückiger ist diplomierte Pflegefachfrau, Homöopathin und unterdessen auch ausgebildete Heimleiterin. Die Neuorientierung kam ins Rollen, als sie 2003 am Rand der Berner Gemeinde ein Emmentaler Bauernhaus entdeckte, das zum Verkauf stand. «Das war Liebe auf den ersten Blick», erinnert sich Flückiger.

Damals besaßen sie und ihr Mann ein «hübsches Haus im Städtli», doch der Hof Oberi Bäch und dessen Potenzial wollten ihr nicht mehr aus dem Kopf. «Also kauften wir ihn», sagt sie. Ein Entscheid nicht ohne Risiko. Zwar war Flückiger entschlossen, auf der ehemaligen und unbebauten Hofstatt ein Haus für Demenzkranke entstehen zu lassen, doch: Wo sollte das dafür notwendige Geld herkommen? Obschon sich Familie und Freunde bereit zeigten, ihr mit Darlehen unter die Arme zu greifen, war klar: Die Finanzierung des Projektes war alles andere als gesichert. «Also setzte ich ein Inserat auf und suchte damit nach Investoren», so Flückiger. Mit ernüchterndem Rücklauf. Selbst ihre damalige Hausbank war nicht gewillt, das Vorhaben zu unterstützen. Deshalb klapperte sie weitere Institute ab, bis sie von einem Bekannten den Tipp erhielt, es bei der Alternativen Bank Schweiz zu versuchen.

Rasch aus den roten Zahlen

«Schon bei den ersten Gesprächen mit der ABS hatte ich ein sehr gutes Gefühl. Auch, weil meine Ansprechpartner von Beginn weg offen kommunizierten», erklärt Flückiger. Und betont, wie sehr sie die transparente Lohnpolitik der ABS und deren Einstehen für nachhaltige Projekte schätzt. «Beides finde ich super», sagt die 57-Jährige mit Nachdruck. Mit dem gewährten Kredit in der Höhe von rund 2,5 Millionen Franken war es ihr möglich, das Haus ganz nach ihren Vorstellungen zu bauen. «Um die Kosten tief zu halten, haben mein Mann, der gelernter Bodenleger ist, und ich einiges an Eigenleistungen erbracht», erzählt sie. Insbesondere das über die Jahre erworbene Wissen aus dem Dekorationsgeschäft sei beim Vorhaben hilfreich gewesen, etwa beim Farbkonzept. 2007 war es dann so weit: Das Demenzhaus Oberi Bäch öffnete seine Tore. «Und obschon unser Businessplan davon ausging, dass wir während fünf Jahren rote Zahlen schreiben, waren wir bereits 2009 im Plus.»

Doch warum gerade ein Haus für Demenzkranke? «Das war eine Art Eingebung. Allerdings hatte mich das Thema schon länger fasziniert», führt die Bernerin aus. Im Vorfeld hatte sie denn auch etliche Demenzstationen besucht – und war danach von ihrem Vorhaben überzeugter denn je. Obwohl Flückiger im Haus Oberi



Zum Konzept des Demenzhauses Oberi Bäch gehört auch, Tiere zu halten – als Bereicherung für die Heimbewohnerinnen und -bewohner.

Bäch zugleich für die Heimleitung und den Pflegedienst verantwortlich ist, macht sie keinen Hehl daraus, dass sie sich vor allem in der Pflege zu Hause fühlt. «Das Administrative gehört zu meinen Aufgaben, doch ich sitze alles andere als gern im Büro.» In den ersten Jahren nahm das Haus vorwiegend ausserkantonale Bewohnerinnen und Bewohner auf. «Weil wir ein privates Unternehmen sind, hatten viele wohl das Gefühl, wir seien teurer als staatliche Demenzhäuser. Dem war aber nicht so, im Gegenteil.» Seit das Gesetz zur Pflegefinanzierung 2010 geändert wurde, kosten alle Einrichtungen gleich viel. Ob Zufall oder nicht: Mittlerweile stammen die meisten der Bewohnerinnen und Bewohner im Haus Oberi Bäch aus der Region.

Gefragt sind Empathie, Geduld und Flexibilität

Aktuell leben 19 Demenzkranke im Haus, womit dieses voll belegt ist. Dazu gesellen sich noch zwei Tagesgäste. Betreut werden die zwischen 61 und 95 Jahre alten Bewohnerinnen und Bewohner von insgesamt 38 Pflegerinnen, die sich 20 Vollzeitstellen teilen. Dass ausser ihrem Ehegatten, der für die Haustechnik zuständig ist, derzeit kein einziger Mann im Betrieb arbeitet, erklärt Flückiger auch mit schlechten Erfahrungen. «Wer bei uns tätig sein will, sollte geduldig, flexibel und resilient sein – und über viel Empathie und Sozialkompetenz verfügen, zumal die Verfassung der Betroffenen von Tag zu

Tag stark variieren kann.» Während die Heimleiterin erzählt, wandern ihre Augen immer wieder durch das Gartenareal. Sie beobachtet, was ihre Schützlinge treiben und wo es sie gerade hinzieht. «Menschen mit Demenz haben einen grossen Bewegungsdrang», weiss Flückiger.

Um sicherzustellen, dass die Bewohnerinnen und Bewohner nicht einfach auf und davon spazieren, ist das Areal eingezäunt. «Uns ist es ein grosses Anliegen, dass die Leute so viel umhergehen können, wie sie möchten. Es wirkt beruhigend auf sie», sagt Flückiger. Dementsprechend seien die Türen vom Oberi Bäch selbst nachts geöffnet. Der rund 1700 Quadratmeter grosse Garten, der das Haus umgibt, zeichnet sich nicht nur durch eine blühende Naturwiese mit schönem Baumbestand und einem Mini-Biotop aus, in dem jeden Frühling Frösche auftauchen, sondern auch durch zahlreiche Spazierwege. Diese sind bewusst so gestaltet, dass sie allesamt miteinander verbunden sind. Das ist Teil des Betreuungskonzeptes. Hierzu gehören auch die Tiere: ein Hund, zwei Katzen, mehrere Ziegen und Pferde. Sie sollen dazu beitragen, das Leben der Betroffenen zu bereichern und ihnen ein Gefühl von Normalität zu vermitteln. «Ich denke, es ist viel wert, Tiere zu halten», meint Flückiger. Zwar würden diese nicht von allen gleich geschätzt, dennoch sorgen sie für Gesprächsstoff.

Mit harmonischer Farbpalette

Auch das Innere des dreistöckigen und lichterfüllten Hauses wurde mit viel Bedacht gestaltet. Die Zimmer können von den Bewohnerinnen und Bewohnern oder deren Angehörigen selbst dekoriert werden. Die allgemeinen Räume präsentieren sich nicht nur wohnlich, sondern geradezu gemütlich. Namentlich der vielen bequemen Sessel und Sofas wegen. «Weil Menschen mit einer Demenz sensibel auf Farben reagieren, haben wir uns für eine harmonische Farbpalette entschieden», erklärt Flückiger. Der kurze Einblick in den Alltag des Hauses Oberi Bäch offenbart ein Bild von Zufriedenheit und entspanntem Leben. «Bei uns gibt es nur wenige freiheitsbeschränkende Massnahmen», hält die Heimleiterin fest. Soweit wie möglich wird auf Bettgitter verzichtet und Medikamente werden äusserst zurückhaltend eingesetzt. «Dass uns das derart gut gelingt, liegt sicherlich auch an den wohlgedachten Strukturen», ist Flückiger überzeugt.

«Obschon sich die Krankheit bei jedem Betroffenen unterschiedlich äussert, kommt bei allen irgendwann der Zeitpunkt, an dem sie sich nicht mehr an ihren Namen erinnern.» Umso wichtiger sei es, dass sich jemand Zeit für diese Menschen nehme, sagt Yvonne Flückiger. Und macht klar, worauf hier das Augenmerk gerichtet wird. Ausbaupläne hegt sie keine, denn: «Das Heim ist aus meiner Sicht gut so, wie es ist.» Um ihren Qualitätsanspruch zu erfüllen und die familiäre Atmosphäre beizubehalten, werde sie auch in Zukunft so oft wie möglich in der Pflege mitarbeiten. Nicht zuletzt, um die nötige Übersicht zu behalten. Hätte Flückiger einen Wunsch frei, dann käme dieser vor allem ihren Angestellten zugute: «Ich würde mir erhoffen, dass der Pflegeberuf wieder vermehrt Anerkennung erhält.» Im Demenzhaus Oberi Bäch wird alles unternommen, damit dieser Wunsch bereits heute so weit wie möglich realisiert und umgesetzt werden kann.

DIENSTLEISTUNGEN**Nachhaltiges Rechtsberatungs- und Treuhandbüro**

Wir streben mit unserer Dienstleistung eine positive Wirkung für unseren Kunden, die Umwelt und die Gesellschaft an.
Aquilaw GmbH, Zürich
www.aquilaw.ch

Selbst-/Konfliktmanagement

Sie wissen nicht weiter? Sie wollen sich einigen? Beratung, Coaching, Mediation oder aussergerichtliches Verhandeln könnten hilfreich sein. Erstkontakt kostenfrei, Terminbuchung online, Skype möglich.
www.e-advokatur.ch

Engagiert und persönlich

Das Treuhandbüro mit ökologischer, sozialer und unternehmerischer Verantwortung.
8sam Treuhand GmbH, Luzern
Tel. 041 362 11 23
www.8sam-treuhand.ch

Korrektorat mit Niveau

Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch. Flyer, Geschäftsbericht oder Buch: www.bertin.ch

bewegen - erkennen - gestalten!

Coaching & Beratung
Lernen & Wissen
Tel. 079 777 00 83
www.raffaeltanner.com

Wir machen Inhalt sichtbar.

Als Plakat oder Prospekt, als Cartoon oder Comic.
www.stefanhaller.ch
www.schlorian.ch

Tat bringt Rat

Systemische Aufstellungen in Basel und Schwyz
www.neuausrichtung.ch

manus bau und schreinerei

architektur, bauberatung, schätzungen, baubiologie, innen- ausbau, küchenbau und möbel.
Tel. 031 381 10 28
www.manusbern.ch

Einfach machen

Fühlen Sie sich daheim in Ihrem Zuhause? Gerne unterstütze ich Sie als Aufräumcoach bei inneren und äusseren Veränderungsprozessen.
Christine Braun
Tel. 061 321 80 32
www.einfach-raeumen.ch

ENERGIE**1000 Solarkomponenten**

rund um die Solartechnik.
IWSSOLAR AG, Tel. 052 386 28 82
www.iwssolar.ch

FERIEN / REISEN / ERHOLUNG**Permanente Ferien auf Segelschiff?**

Wunderschöne Holzjacht altershalber zu verkaufen. Einfach zu segeln, keine Motorbootprüfung. Perfekt für Familien, oek. denkende Menschen, Bastler, auch kleine Seen. Im besten Alter (37-j.), gut gepflegt. Fr. 10 000.–
mariannepletscher@gmx.ch

Sonne - wandern - lesen - Verasca - See - **Dolce Vita** - flanieren - lachen - Velo fahren - träumen - Gelati - Blumen - Espresso ... und übernachten in der Altstadt von Locarno in der Casa DaVinci, Tel. 091 751 30 64
www.casa-davinci.ch

WeitWandern, die andere ART, zu reisen:

Geführte Wanderungen und Schneeschuhtouren. Wochenenden, verlängerte Wochenenden, Tourenwochen und Weitwanderungen in der Schweiz, Europa und Marokko. Anreise mit ÖV. WeitWandern, 3703 Aeschiried
Tel. 033 654 18 42
www.weitwandern.ch

Spanien: Gemütliches Haus (18. Jh.) in schönem Dorf im Landesinnern. Weit weg vom Massentourismus. Baden in Flüssen. 690 Fr./Woche.
www.valderrobres.ch

pensione-lungomare.ch - ferien in kleinbasel. einfache altbauwohnung in ruhiger seitenstrasse, wenige meter vom rhein für kurz-aufenthalt.

Öko-Ferienhaus mitten in den Bündner Alpen mit 2 Wohnungen, schöne Aussichtslage.
Tel. 044 381 72 70, www.casaluis.ch

Das «etwas andere» Albergo in Migliaglia! Ein romantisches, kleines Hotel zum Abschalten und Ruhfinden! Tel. 091 609 19 35,
www.casa-santo-stefano.ch

GEMEINSCHAFT**Internationale Gemeinschaften-Festivals,**

offen für Interessierte. Jährlich Pfingsten oder Ende Juli und 28.12.-2.1. in Gemeinschaften in Deutschland. Und Beratung & Seminare zur weltweiten Gemeinschaftssuche/-gründung bei Basel:
oekodorf@gemeinschaften.de
Tel. 0049 7764 933999

GESUNDHEIT**Vegan kochen Kuhn**

Kochworkshops in Bern
www.vegan-kuhn.ch
Tel. 031 371 37 56

MARKTPLATZ

Auf dem Marktplatz treffen sich Menschen mit guten Ideen, die Mittel für die Umsetzung ihres Projektes suchen, und Geldgebende, die etwas Sinnvolles unterstützen möchten.



1bank4all hat die Vision, eine globale soziale Bank zu gründen. «Unser Name ist unsere Vision - ein kostenloses Bankkonto für alle.» (Christian Heyner, Mitgründer der ABS)
Werde Investor/in und/oder Mitglied.

1bank4all-Gründungsverein

Oberwilerstrasse 35
CH-4054 Basel
Mail: info@1bank4all.net

So funktioniert der Marktplatz:

Bedingung für die Publikation eines Projektes ist, dass der Geschäftszweck einem Förderbereich der ABS entspricht. **Darüber hinaus prüft die ABS die Firma NICHT, und es handelt sich NICHT um eine Anlageempfehlung der Bank.** Über Ausgabepreis, Agio, Laufzeit, Zinssätze usw. informieren sich Geldgeberinnen und -geber direkt bei den Anbietern.

Ihr Projekt auf dem Marktplatz? Nehmen Sie mit uns Kontakt auf:
www.abs.ch/moneta oder unter Telefon 062 206 16 16

Glücklich, gelassen & gesund

info@ayurveda-ernaehrung.ch
www.ayurveda-massagen.ch

Kraft schöpfen in den Bergen.

AuszeitWandern.ch

KULTUR

Queersicht - das älteste Schweizer Filmfestival für LGBTI-Menschen wird 21. Vom 2. bis 8. November gibt es in guten Berner Kinos Filme aus aller Welt zu bestaunen.
www.queersicht.ch

LIEGENSCHAFTEN/WOHNEN

Zu vermieten an Veganer/Vegetarier, **geräumige 4½-Zimmer-Attikawohnung** in Pfaffhausen, Parkettböden, grosse Terrasse mit Wintergarten, Haustiere erlaubt. Miete Fr. 2980.- inkl., Heizung extra.
Zuschriften: theritz@bluewin.ch

CasaConsult - das andere Immobilienbüro. Wir beraten Sie persönlich und verkaufen Ihre Liegenschaft zu fairen Bedingungen nach Grundsätzen des Hausvereins. Kt. BE, SO, AG, LU, FR, JU, NE. Im Tessin haben wir eine zweisprachige Vertretung.
Tel. 031 312 95 14
www.casaconsult.ch

Immobilienberatung Eduard Weisz

Verwaltung/Bewertung/Verkauf
Sumatrastrasse 25, 8006 Zürich
Tel. 043 343 11 01
www.immoprojekte.ch

TAUSCHEN

Exsila.ch - Tauschen statt kaufen
#1 Tauschbörse für Bücher, Filme, CDs mit 150 000 Angeboten.
www.exsila.ch

WEITERBILDUNGEN

Tango Argentino - Frauen führen. Workshop am 22. Oktober.
www.tango50plus.ch

Jetzt muss sich etwas ändern!

Überraschende Lösungswege & neue Perspektiven
Tel. 044 994 34 46
aufstellungs-seminare.ch

Die «neue» Biologie: **Abendseminar mit Bruce Lipton**, Autor von «Intelligente Zellen», 23.10.17 in Basel. Von Stress zu innerem Frieden: Workshop mit Don J. Goewey, 4.-5.11.17.
www.sphinxworkshops.ch

Authentisch sein in Begegnungen, Beziehungen und Berührungen: körper- und gesprächsorientierte Seminare, Therapien und Coaching
www.authentisch-begegnen.ch

Erfolgreich kommunizieren
www.gordontraining-biel.ch

Entdecken Sie Ihre schlummernde Fähigkeit, Gedanken und Gefühle von Tieren, Pflanzen, allen Lebewesen, wahrzunehmen.
www.pszentrumbasel.ch

«Männer in Saft und Kraft»

Visionssuche/Schwitzhütte
www.maenner-initiation.ch

Konditionen für Kleininserate

Mit 25 Franken für die ersten 56 Zeichen (inkl. Leerschläge) sind Sie dabei. Danach 5 Franken für 28 Zeichen. Maximal 280 Zeichen.
Die nächste moneta erscheint am 6. Dezember. Das Kleininserat senden Sie bitte bis spätestens **2. November** an moneta@abs.ch.

«Good Banking» unter Trump

Im Frühsommer 2017 besuchte Kay Adler, Strategieführerin der New Resource Bank aus San Francisco, mehrere europäische Partnerbanken aus dem GABV-Netzwerk. Dabei machte sie auch in Olten halt. Barbara Felix, Marketingleiterin der ABS, und Bärbel Bohr, Redaktionsmitglied der moneta, sprachen mit ihr.

Text: Bärbel Bohr

Der Slogan «Make this world a better place» gehört zu San Francisco wie die Golden Gate Bridge und die Cable Cars. Hier arbeiten jene Leute, die mit ihren Firmen und Technologien die Welt verbessern wollen. Für Kay Adler ist dieser Slogan jedoch kein ausgelutschter Marketingspruch. Die insgesamt 2000 Kundinnen und Kunden der New Resource Bank (NRB) wollen vor Ort eine positive gesellschaftliche und ökologische Wirkung erzielen, wenn sie Geld anlegen oder ausleihen.

Der politische Bruch

Kay Adler machte im Juni 2017 eine Europareise, um sich bei anderen Mitgliedsbanken aus dem GABV-Netzwerk Anregungen für die Strategieentwicklung der nächsten Jahre zu holen. Während ihrer Reise wurde sie oft auf die politischen Änderungen in ihrer Heimat angesprochen. «Wenn ich in Europa gefragt werde, woher ich komme, sage ich häufig, dass ich aus Kalifornien komme und nicht aus Amerika», bringt sie ihre politische Einstellung auf den Punkt. Sie ist stolz darauf, im toleranten und umweltfreundlichen Kalifornien zu Hause zu sein. Dennoch sieht sie in der Präsidentschaft von Donald Trump auch Chancen für ihre Bank. So wäre die angestrebte Lockerung der Bankenregulierung eine grosse Entlastung. Die Überregulierung habe vielen kleinen Banken geschadet, und die NRB werde mit ihrem nachhaltigen und risikoarmen Geschäftsmodell genauso behandelt wie andere Banken, die aktiv ihrer Kund-

schaft und der Gesellschaft geschadet hätten. Erfreulicherweise habe sich auch herausgestellt, erzählt sie, dass Kundinnen und Kunden, die von anstehenden Kürzungen staatlicher Fördergelder betroffen seien (beispielsweise von der Umweltbehörde EPA), diese bereits durch private Spenden hätten kompensieren können.

«Be better»

Das Kreditportfolio der New Resource Bank ist dem der ABS nicht unähnlich: Die NRB investiert die Ersparnisse der Kundschaft vor allem in den Bereichen Umweltschutz, nachhaltiger Handel, Gesundheit sowie Erziehung und Aufbau des Gemeinwesens.

Als erste Bank überhaupt hat sich die NRB 2010 als sogenannte B-Corporation zertifizieren lassen. Eine B-Corporation, kurz für «Beneficial Corporation», entspricht unserer Vorstellung eines Unternehmens, das sich konsequent am Drei-Säulen-Modell orientiert. Man will nicht nur Geld verdienen, sondern auch eine positive soziale und ökologische Wirkung erzielen. Die kleine Bank aus San Francisco gehört zu den 10 Prozent besten aller zertifizierten Unternehmen. Die Zertifizierung wird von der gemeinnützigen Stiftung B-Lab vorgenommen. Die Firmenkunden der Bank sind ebenfalls mehrheitlich B-Corporations. Sie erhalten bessere Konditionen als andere Kunden. Jedes Jahr überprüft die Bank bei ihren Kreditkunden, ob sie die geforderten Nachhaltigkeitskri-

terien noch einhalten. Der gemeinsame Standard als B-Corporation erleichtert diese Arbeit.

Trump wirft den Bewohnerinnen und Bewohnern der Küstenregionen vor, den Rest Amerikas vergessen zu haben. Kay Adler erzählt, das Management-Team arbeite gemeinsam an einer Strategie, wie man auch Menschen erreichen könne, die Werte wie Umweltbewusstsein, Fairness und Weltoffenheit nicht teilen würden. Mit einem Schulterzucken räumt sie ein, dass man noch zu keiner Entscheidung gekommen sei. Ihnen sei es wichtig, dass die Bank allen Kundinnen und Kunden die gleichen Services anbieten könne und langfristig für ein Geschäftsmodell eintrete, das nicht die Reichen bevorzuge. Das ist für sie «good banking». Dafür nimmt sie gern in Kauf, als «liberale Küstenelite» beschimpft zu werden.



Kay Adler ist seit 2011 als Executive Vice President verantwortlich für Strategie und Betrieb bei der New Resource Bank in San Francisco. Zuvor war sie über viele Jahre in der Banken-IT beschäftigt, zuletzt als Technologie-Chefin bei der 1st Pacific Bank of California. Studiert hat sie angewandte Mathematik an der University of California in San Diego.